№ 92.
Sonntag,
den 18. Novbr. 1900.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Der Kaiser wird am Geburtstage der Kaiserin Friedrich (21. November) nach Homburg resp. Cronberg kommen, eine Nacht dort verweilen und dann nach Kiel reisen, von wo aus er auf der „Hohenzollern" die geplante Reise nach Schweden antreten wird. — Die Einstellung des Prinzen Adalbert in die Flotte soll zum Frühjahr nächsten Jahres stattfinden. Der Prinz wird dann mit den Seekadetten des Jahrganges 1901 seine erste militärisch-seemännische Ausbildung an Bord eines der Schulschiffe erhalten, nachdem er jetzt bereits in die Anfangsgründe seines späteren Berufes durch den Kapitänleutnant von Ammon eingeführt worden ist, der dem Prinzen als Militärgouverneur beigegeben ist. — Dienstag nachmittag empfing Kultusminister Dr. Studt eine Deputation des Westfälischen Provinziallandtages, bestehend aus dessen Vorsitzenden Geheimrat v. Oheimb, dem Vorsitzenden des Provinzialausschusses Frhrn. v. Landsberg-Steinfurt und dem stellvertretenden Vorsitzenden Oberbürgermeister Schmieding in Dortmund. Die genannten Herren waren durch einstimmigen Beschluß des Provinziallandtages beauftragt, dem Minister, der 10½ Jahre als Oberpräsident die staatliche Verwaltung der Provinz Westfalen leitete, eine Ehrengabe zu überreichen. Diese besteht in einer aus Silber und Marmor hergestellten plastischen Wiedergabe des Reiterstandbildes Kaiser Wilhelms des Großen vor dem Königlichen Schlosse zu Münster. — Am Sonnabend fand beim Kultusminister Dr. Studt aus Anlaß der Anwesenheit des Kardinal-Fürstbischofs Dr. Kopp ein größeres Diner statt.

Westfalen und Rheinland.

✠ **Camen,** 17. Nov. **(Gründung von Sanitätskolonnen.)** Seitens des Vorstandes des Kreiskriegerverbandes Hamm wird in allen diesseitigen Vereinen die Frage der Bildung von Sanitätskolonnen aufgeworfen. Die Mitglieder unseres Kriegervereins waren auf Mittwoch abend in ihr Vereinslokal eingeladen, um über dasselbe Thema sich zu besprechen. Kamerad Dr. Hagemeyer aus Hamm leitete die nicht sonderlich gut besuchte Versammlung. Kamerad Kanzleirat Biering-Hamm hielt zunächst einen Vortrag über die Einrichtung der Sanitätskolonnen, ihre Bedeutung ꝛc., welchen Ausführungen mit sichtlichem Interesse gefolgt wurde. Nach kurzer, sich an den Vortrag anschließender Diskussion, wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, in der die Notwendigkeit der Bildung von Sanitätskolonnen anerkannt und das Weitere zu veranlassen dem Kreisvorstand anheimgegeben wurde. Auf Anfrage des Präses Herrn Bürgermeister von Basse ging man jedoch weiter. Es erklärten nämlich 12 anwesende Mitglieder sich zur Bildung einer Kolonne bereit, worauf Kamerad Dr. Koepe zusagte, die Ausbildung leiten zu wollen. Die Kriegervereine von Heeren, Werve und Methler, die in der Versammlung ebenfalls vertreten waren, werden auch der Bildung von Sanitätskolonnen nähertreten, und erklärte Kamerad Dr. Koepe auch in Heeren und Werve die Ausbildung übernehmen zu wollen. Der offiziellen Versammlung folgte eine gemütliche Sitzung.

× **Camen,** 17. Nov. **Eine Massen-Sympathiekundgebung für Präsident Krüger** regt ein Münchener Komitee an, an dessen Spitze Dr. Georg Hirth, Herm. Sudermann, Ludwig Fulda, Hans Hopfen, Leutnant Ernst v. Wartenberg stehen. Es soll eine Künstlerpostkarte hergestellt werden, welche dem Präsidenten, wenn er den europäischen Boden betreten hat, übersandt wird. Ueber den weiteren Fortgang werden wir später Mitteilung machen.

* **Camen,** 17. Nov. **(Humoristischer Abend.)** Vorgestern abend veranstalteten die Leipziger Quartett- und Konzertsänger, Direktion Paul Belzer, im Schützenhof einen humoristischen Abend; der Besuch war leidlich und nicht so gut, wie bei den zwei früheren der anderen Leipziger. Dagegen amüsierte sich das erschienene Publikum und wurde herzlich gelacht. Namentlich erregte der letzte Teil, Feldwebels Geburtstag, wahre Lachsalven. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Sopransänger und Damen-Imitator Herr Hedrich, dessen Talent, den Damengesang zu imitieren, wirklich großartig ist. Keinen Besucher wird es gereuen, auch diesmal die Leipziger gehört zu haben.

* **Camen,** 17. Nov. **(Untersagte Grabschrift.)** Dem verstorbenen früheren Redakteur der sozialdemokratischen Rhein.-Westf. Arbeiterzeitung, Fr. Theiß, sollte auf dem Dortmunder Südwest-Totenhofe ein Grabstein gesetzt werden mit folgender Inschrift:

„Wir hämmern, was wir schmieden, die Freiheit und den Frieden. Nicht droben erst! Hienieden soll jeder glücklich sein."

Die Begräbnisdeputation hat die erwähnte Inschrift untersagt mit der Begründung, daß sie den kirchlichen Anschauungen, denen Rechnung zu tragen sei, widerspreche.

* **Camen,** 17. Nov. **(Hygieinische Bedeutung der Lampenglocken und -Schirme.)** Bei Gasbeleuchtung wirken die Blechschirme in Bezug auf Lichtvermehrung am günstigsten, zumal da sie auch die Lichtstrahlen auf einen weiten Kreis hin zurückwerfen. Diese reflektierte Lichtmenge ist geringer bei den weiß lackierten Blechschirmen, größer bei den polierten und und bei weitem am größten bei den neusilbernen Reflektoren, das heißt blankpolierten neusilbernen Hohlhalbkugeln. Die sehr flachen Schirme sind wiederum dann den steileren vorzuziehen, wenn die Helligkeit nach entfernteren Teilen ausgebreitet werden soll. Deshalb sind sie besonders in großen Arbeitsräumen und Küchen angebracht. Da sie aber auch je nach der Stärke des Reflexes mehr oder weniger Wärme ausstrahlen, welche sich bei den neusilbernen sogar zur Hitze steigert, so sollten sie nur in hohen Räumen verwandt werden, wo sie hoch über den Köpfen der Anwesenden hängen. Ganz zu verbannen dagegen sind sie aus niedrigen Büreaus, in denen sie sich so dicht an oder über den Köpfen der Schreibenden befinden, daß sie dieselben fortwährend mit einer Glut heißer ausgetrockneter Strahlen übergießen. Um das Auge, namentlich beim Lesen und Schreiben, vor dem direkten Licht zu schützen, pflegt man entweder gefärbte Glocken anzuwenden oder über den Glocken farbige Lampenschirme anzubringen. Ich ziehe die letzteren vor, weil dadurch zugleich die vom Licht ausgehende Wärme zurückgehalten wird, und weil man sie leichter zeitweise entfernen kann, wenn das ganze Zimmer erleuchtet werden soll. Und zwar sind einfache, nicht durchlöcherte, fächerartig gefaltete, auf Drahtgestell ruhende Papierschirme die geeignetsten. Was die Farbe derselben betrifft, so hat darin schon der Sprachgebrauch das Rechte getroffen. Wir sprechen von schreiendem Gelb, von brennendem Rot, aber von einem ruhigen Blau und Grün. Wohl vermag eine mit rot- oder rosafarbnem Schirm versehene Lampe über die ganze Stube einen gewissen magischen Schein zu verbreiten, aber für den Studiertisch oder ähnliche Zwecke ist Grün, und namentlich Blau, die wohlthuendste Farbe. Auch halten die letzteren Farben die für Kopf und Augen so schädliche Strahlungswärme besser zurück, und zwar Violet 47 pCt. derselben, Rot 53, Hellblau 58, Grün 74 und Dunkelblau 81 pCt Natürlich darf man den Kopf nie dicht an der Arbeitslampe halten. Leider achten noch immer viele Menschen die Bedeutung der Lampenglocken und -Schirme für die Schonung der Augen zu gering, um ihr einige Beachtung zu schenken. Erst wenn sich Augenschwäche oder gelegentliches Brennen der Augen einstellt, wird man vorsichtiger. Es sollte doch Jeder bedenken, daß wir im Winter einen großen Teil des Tages bei künstlicher Beleuchtung zubringen, und daß daher namentlich eine zu grelle Beschaffenheit derselben durch die Länge der Zeit entschieden einen schädlichen Einfluß auf unser Sehorgan ausüben muß. Wohl soll der Gegenstand unserer Thätigkeit, z. B. Buch oder Näherei, stets sehr hell beleuchtet sein, aber unsere Augen selbst müssen durch Lampenschirme gegen den direkten Lichtschein geschützt werden.

* **Camen,** 17. Nov. **(Die Heizkraft der Hölzer.)** Daß Hartholz größere Kraft besitze als Weichholz, ist eine weit verbreitete, aber irrige Annahme. Denn nach eingehenden Untersuchungen über diesen Gegenstand besitzt von den Hölzern Lindenholz mit 99 pCt. die größte Heizkraft; es folgen sodann Feldrüster und Fichte mit 98, Weide, Kastanie und Lärche mit 97, Ahorn und Föhre mit 96, Schwarzpappel mit 95 und Weißbirke mit 94 pCt.; hiermit ist die Reihe der Weichhölzer erschöpft. Erst nach der Weißbirke folgen die bekannten Harthölzer, wie Eichenholz mit 92, Weißbuche mit 91 und Rotbuche mit 90 pCt. Heizkraft. Es ist somit leicht ersichtlich, daß Hartholz die geringste Heizkraft besitzt.

* **Camen,** 17. Novbr. **(Vertilgung von Ratten, Mäusen ꝛc.)** Im kaiserlichen Gesundheitsamte sind Versuche angestellt, Ratten durch Gase zu töten, die einen ausgezeichneten Erfolg hatten. Von der Gesellschaft für flüssige Gase, Karul Pictet in Berlin, wurde „Pictolin" zur Verfügung gestellt, ein Gemenge von flüssigen Gasen, das hauptsächlich aus schwefeliger Säure esteht und so wegen seines stechenden Geruchs dem Menschen nicht etwa durch unbeabsichtigte Einatmung gefährlich werden kann. Es gelang durch Einbringung der Flüssigkeit in ein Zimmer, in dem sich graue Ratten und Mäuse in Drahtkörben befanden, diese Tiere in wenigen Minuten zu töten. Auch Wanzen in einem mit Gaze verschlossenem Reagensglase starben durch die Einwirkung des Gases ab, während Fliegen zwar betäubt wurden, sich aber nachträglich wieder erholten. Endlich sei erwähnt, daß es gelang, auf einem Gute wilde Kaninchen durch Eingießen des „Pictolins" in die Zugangsöffnungen der Baue zu töten, so daß seine Anwendung an Stelle anderer Gase als Tilgungsmittel auch für diese und andere Tiere, die der Feldwirtschaft schädlich sind, in Betracht zu ziehen ist.

* **Camen. (Verschiedenes.) Die Eröffnung des Güterverkehrs** auf der neuen Eisenbahn von hier nach Unna hat die in Aussicht genommene Entlastung des Bahnhofes Hamm doch noch nicht herbeigeführt. Auf dem hiesigen Bahnhof ist das Rangierpersonal nämlich ziemlich beschränkt und kommt es oft vor, daß die von der Zeche kommenden, nach Schwerte, Hagen, Soest u. s. w. bestimmten Wagen, anstatt direkt über Unna zu gehen, nach Hamm gesandt werden, um dort in die richtigen Züge einrangiert zu werden.

Zu unserer Notiz in der vorigen Nummer d. Ztg. **„Zu gut geschlossen"** wird uns von bestinformierter Seite mitgeteilt, daß zunächst das gefallene Pferd sich gar nicht in der Schußlinie befand und daß ferner ein ev. abgeirrtes Schrotkorn Nr. 5 gar nicht imstande ist auf eine Entfernung von ca. 100 Meter ein Pferd zu töten. Die Untersuchung des Kadavers seitens eines Tierarztes soll nicht nur diese Annahme bestätigen sondern ergeben haben daß bei dem Pferd durch plötzlichen Schrecken eine Ader geplatzt und durch Bluterguß in die Bauchhöhle der Tod herbeigeführt worden ist.

Zur Rede stellte am 20. Juli d. J. der Schlosser Ernst Schreiber von hier den Bergmann Friedrich Hellwich, weshalb er ihn acht Tage vorher mit Bier begossen habe. Es gab ein Wort das andere, Schreiber nahm seinen Handstock umgedreht und versetzte damit seinem Gegenüber einen heftigen Schlag über den Arm, worauf der Geschlagene 14 Tage lang den Arm nicht hat gehörig gebrauchen können. Der Angeklagte wurde von der Dortmunder Strafkammer mit 2 Monaten Gefängnis bestraft.

*** **Bergcamen,** 17. Nov. **(Verschiedenes.)** Unsere **neuerbaute vierklassige Schule** soll dem Vernehmen nach am 1. Januar nächsten Jahres ihrer Bestimmung übergeben werden. In dem Neubau sind zwei Lehrerwohnungen vorgesehen. Vorläufig sollen Kinder beider Konfessionen in dem neuen Schulgebäude untergebracht werden.

Auf dem Schacht „Grimberg" erlitten zwei Bergleute durch herabfallendes Gestein **Verletzungen.**

Kaiser Kwangsu's Harem.

Blicke in das Eheleben chinesischer Kaiser.
Von Dr. K. von Osten.

Blicke in's Eheleben sind stets interessant; sehr interessant sind darum auch Blicke in's chinesische Eheleben; am aller interessantesten aber Blicke in's Eheleben des „Sohnes des Himmels", wie er je seit Wochen die Blicke der Politiker und Diplomaten auf sich gelenkt hat, und noch auf sich lenkt.

Folgende Zeilen sollen die Neugierde des Lesers befriedigen:

Zu der sogenannten „heiligen" oder „verbotenen" Stadt, welche den innersten Teil der von vier riesigen Mauern umgebenen Stadt Peking darstellt, hat von Rechts wegen niemand in der Welt Zutritt. Nur der Kaiser selbst und die Leibgarde von ca. 3000 Eunuchen, welche gleichzeitig die Diener und die Kerkermeister der ca. 300 Frauen des Kaisers sind, dürfen diese „verbotene Stadt" betreten.

Mit unerbittlichster Strenge ist dieses kaiserliche „Allerheiligste" Jahrtausende lang vor den Blicken der Welt geheim gehalten worden und was darüber in diesen Tagen bekannt geworden ist, verdankt die zivilisierte Welt — „dem goldenen Esel Philipps" und dem „rauchlosen Pulver", welche leider ja bekanntlich alle Thore, also auch die kaiserlichen Haremsthore, zu öffnen vermögen.

Ein Charakteristikum des kaiserlich chinesischen Harems ist unter vielen andern, daß in dasselbe nur Töchter des Reiches der Mitte aufgenommen werden dürfen. In den Harems der Mohammedaner und ihrer Potentaten haben nicht selten auch westeuropäische, ja selbst amerikanische Schönheiten Aufnahme gefunden; in dem kaiserlich chinesischen Harem aber noch nie! Ein weiteres Charakteristikum ist die absolute Abgeschlossenheit der Frauen von jedwedem Verkehr mit der Außenwelt. Sind die kaiserlichen Haremsschönen erst einmal innerhalb der Mauern des Harems, so sind sie begraben, man kann sagen: so gut wie lebendig begraben.

Aus der Zahl der Frauen der ersten Klasse wählt sich der Kaiser drei zu sogen. „Kaiserinnen". Die erste Frauenklasse rekrutiert sich aus den Töchtern der Großwürdenträger des Reiches, deren Privilegium es ausschließlich ist, „Material" für diese Frauenklasse zu — „liefern". An Zahl ist diese Klasse gewöhnlich mindestens 28 Köpfe stark. Die zweite Klasse enthält mindestens 87 und die dritte Klasse deren mindestens 182. Nach anderen Informationen soll die Zahl dieser letzteren Klasse gewöhnlich 200 betragen mit entsprechender Abänderung der Anzahl in den andern Klassen. Doch ist das nicht von Belang. Aus der Zahl der ersten Klasse wird die Dreizahl der eigentlichen Kaiserinnen immer ersetzt, falls die eine oder andere in Ungnade fällt oder gewisser Gründe halber verstoßen wird. Die Frauen zweiter und dritter Klasse werden schon im zarten Kindesalter angekauft und von dem Oberkämmerer des Harems, einem hochgestellten Eunuchen, je nach Bedarf in die beiden Klassen verteilt.

Die eigentlichen Frauen-Verkäufer in China sind die Bewohner von Chung-Ching oder Schu-chuan. Alle Jahre werden aus diesem Bezirk eine große Menge sogen. „Sklavenmädchen" nach Haukau und Shanghai und anderen Städten des Ostens exportiert. Aus ihnen werden Frauen dritter Klasse, im Alter von 6—8 Jahren, mit 7—10 Taels und Frauen zweiter Klasse oft mit bis zu 50 Taels bezahlt. Der Ort, der eine Frau dieser Klasse hervorgebracht hat, empfindet entsprechenden Stolz darüber, dem Kaiser solch einen „Schatz" zuführen zu dürfen.

Aus der ersten Klasse der Frauen wählt der „Sohn des Himmels" diejenige zur Dreizahl der Kaiserinnen hinzu, welche als Erste einen Knaben gebar. Aus dieser Klasse ist auch die jetzige Kaiserin-Witwe Tsu-tsi hervorgegangen und zwar aus demselben Grunde.

Die Frauen der zweiten und dritten Klasse verlieren mit dem Eintritt in den Harem ihre Namen und werden nach Nummern benannt, die ihnen gegeben und in das „Kontrolregister" eingetragen werden. Sie genießen im Uebrigen allen Luxus und alle Freuden, die ihnen eine solche Abgeschlossenheit und die bestehenden Vorschriften zukommen lassen. Sind sie ungehorsam den Befehlen der Wächter, so erhalten sie Prügelstrafe, die ihnen der Oberkämmerer auf Meldung seitens der Wächter zudiktiert. Die Prügelstrafe besteht aus Rutenhieben über den entblößten Rücken. Oder sie werden auf der Stirn gebrandmerkt und haben dann den andern Frauen, selbst denjenigen ihrer früheren Klasse die niedrigsten Sklavendienste zu thun.

Die Toilette der Frauen aller Klassen besteht in täglicher Salbung des Leibes mit parfürmiertem Salböl. Ihre Haartouren werden mit großer Sorgfalt, oft fußhoch aufgetürmt, hergestellt. Kunstreiche Blumen zieren das Haar der dritten, Ornamente von Bronze und Kupfer das Haar der zweiten und prachtvoll gearbeitete Schmuckstücke von Gold, mit Perlen und Edelsteinen besetzt, das Haar der ersten Frauenklasse. Werden Frauen, weil sie Töchter gebären, aus dem Harem entlassen, so steckt man ihnen lange Holznadeln und weiße Blumen ins Haar. Das Haar wird steif und glatt gehalten durch eine Pomade, welche aus duftendem Harz hergestellt ist; dadurch erhält es Gestalt, Haltung und Glanz, geht aber leicht aus und läßt Glatze zurück. Die Kleidung ist so faltig und bauschig, daß die eigentlichen Körperformen dem Auge vollständig versteckt bleiben. Selbst der Busen wird durch Bandagen flach geschnürt. Die Fingernägel werden nicht beschnitten. Sie dürfen je nach der Klasse eine bestimmte Länge erreichen und werden mit silbernen Schildchen versehen, um das Verbiegen und Abbrechen zu verhüten.

Hat die Frau nach 3jährigem Haremsaufenthalt nicht geboren oder nur Töchter zur Welt gebracht, so wird sie als „unbrauchbar" entlassen. Sie wird entweder weiterhin verkauft oder kehrt zu ihren Eltern zurück.

Wird eine Frau zum Beilager des Kaisers beordert, so wird sie zuerst gebadet und dann mit duftenden Salben aufs neue eingerieben und über den ganzen Leib mit parfümierter Reisstärke (poudre de riz) bestäubt. Alles wird genau durchsucht nach Gift oder verborgenen Waffen u. dergl., selbst die Kopfhaare werden zu diesem Zwecke durchwühlt und neu frisiert. Sie könnte ja den Kaiser in ihren Armen ermorden wollen und das muß man verhüten! Ist sie fertig und „unschädlich" befunden worden, so wird sie in einer Sänfte ins Gemach des Kaisers getragen, dem sie sich in keuscher Anbetung zu Füßen wirft. —

Gebärt sie einen Knaben, so wird der Abteil des Palastes, in dem sie geboren hatte, mit Götterbildern geschmückt und zu eine Art Tempel umgeformt und die Ahnenbilder der glücklichen Mutter werden geholt und genießen vom Kaiser schuldige Referenz. Da steigt das arme Ding vom Weib mit einem mal fast himmelhoch und wird während ihres Wochenlagers mit der allergöttlichsten Sorgfalt gepflegt.

Desto trauriger ist das Schicksal der „Nutzlosen" und die Thränen, die sie weinen, mögen glühendheiß quellen aus gebrochenem Herzen und der Selbstmord mag oft die Folge sein. Wer weiß das bestimmt? Viele mögen sich ja auch wohl freuen, dem schimmernden Kerker entflohen zu sein!

Die Beamteten des Harems zerfallen in drei Klassen, je nachdem sie im Harem selbst — erste Klasse — in der Nähe des Harems — zweite Klasse — und weiter vom Harem entfernt in der verbotenen Stadt wohnen — dritte Klasse. Die Lieferung dieser Eunuchen ist eine Art Abgabe, welche die prominenten Häupter des Reiches zu zahlen haben. Jeder dieser Edlen hat des Jahres drei Eunuchen an den kaiserlichen Palast abzuliefern.

Mag ein solcher Eunuche auch mager, wie ein Gerippe mit Haut bezogen, an den kaiserlichen Hof kommen, es dauert nicht lange und es beginnt der Fettansatz an seinem Leibe, der sich mit den Jahren zu oft übermäßiger Fülle steigert. Je fetter so ein Eunuche wird, desto träger und gleichgültiger wird er und in eine desto tiefere Klasse sinkt er. Abscheulich ist seine Stimme, die keine Mannesstimme ist, auch keine Frauenstimme, sondern ein Falsett aus beiden, welches bei lautem Schreien oder Zornesausbrüchen in ein Quieken ausartet, fast wie es die Schweine hören lassen, wenn sie vor's Messer des Schlächters gehen sollen und nicht wollen. Eine wahrhaft affenartige Neugierde ist auch eine Untugend der Eunuchen, die sie indessen in dem interessanten Haremsleben jedenfalls auf's beste zu stillen imstande sein mögen.

In solcher Wirtschaft wuchsen die Vorgänger Kwangsu's auf. Daher auch das Tohu—wa—bohu am kaiserlichen Hofe der Gegenwart.

Fataler Druckfehler.

Aus einem Roman. Laut aufjubelnd sank er an ihre Brust und rief: „Endlich, endlich findet meine Seele die ersehnte Kuh!"

* * *

Einer der Bergarbeiter wurde dem Krankenhause Camen, der andere der Familie überwiesen.

§ **Heeren**, 17. Nov. **(Verschwundener Betrüger.)** Vor einigen Tagen ist ein aus Oesterreich stammender Bergmann von der hiesigen Zeche verschwunden, nachdem man ihm auf die Spur gekommen war, daß er seine Kameraden in gemeiner Weise betrogen hatte. Er hatte in der Grube die Blechmarken von den Kohlenwagen entfernt und dafür seine an die Wagen gehangen. Als der Betrüger entdeckt war, nahm er in seinem Arbeitszeuge Reißaus ohne bis jetzt weder zur Zeche noch zu seiner Wohnung zurückgekehrt zu sein.

Köln, 17. Nov. **(Rabeneltern.)** Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Tagelöhner W. Wirtz aus Kirchtroisdorf (Kreis Bergheim) und dessen Ehefrau zu verantworten, weil sie in den letzten vier Jahren ihre beiden Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren fortgesetzt in brutalster Weise mit gefährlichen Werkzeugen mißhandelt haben. Ganz besonders hatte sich, wie alle Zeugen bekunden, die Frau (sie ist die Stiefmutter der Kinder) hierbei hervorgethan. Der Vater erhielt einen, die Rabenmutter vier Monate Gefängnis.

Vermischtes.

— **Die Telephonsonde.** Eine eigenartige und neue Benutzung des Telephons in der Kriegschirurgie hat der südafrikanische Krieg gezeitigt; sie dient zur sicheren Auffindung eines Geschosses im menschlichen Körper und dessen mönlichst ungefährlichen Entfernung und scheint sich geradezu worzüglich zu bewähren. Die Schilderung einiger Fälle, die ein englischer Militärarzt mit der von Dr. Treves erfundenen Telephonsonde behandelt hat, wird die hervorragende Leistung des Instrumentes am besten erklären. Ein Soldat war durch ein Mausergeschoß auf der linken Rückenseite getroffen worden, dann war der Magen durchbohrt und das Metall unmittelbar davor stecken geblieben. Das Geschoß verursachte bei starker Atmung einen starken Schmerz und es stellte sich dann heraus, daß die Entfernung des Fremdkörpers Schwierigkeiten machen würde. Es wurde daher zu einer größeren Operation geschritten, die aber auch die Anwendung einer Zange notwendig machte, weil die betreffende Körperstelle nicht genügend freigelegt werden konnte. Dazu wurde nun die Telephonsonde benutzt, deren Einrichtung darauf beruht, daß in einem Telephon ein Geräusch zu hören ist, wenn die Scheeren der Zange sich über dem Metallkörper des Geschosses schließen. Der Chirung faßte bald an der verwundeten Stelle einen Gegenstand, den er für das Geschoß hielt, aber nicht herausziehen konnte. Ein Assistent, der dabei das Telephon in der Hand hielt, konnte kein Geräusch darin bemerken, und es war somit klar, daß die Zange das Geschoß nicht gefaßt haben konnte. Darauf wurde die Zange noch tiefer hineingeschoben, das Telephon gab einen Klang, das Instrument hatte somit das Geschoß erreicht und nunmehr konnte es mit Leichtigkeit entfernt werden. Wäre dieser Apparat nicht zur Verwendung gekommen, so hätte die Zange wahrscheinlich schwere innere Verletzungen hervorgebracht, ehe der Arzt seinen Irrtum hätte bemerken können. In einem anderen Falle, der einen an der Schulter Verwundeten betraf, hätte die gewöhnliche Behandlung ebenfalls zu einer erheblichen Gefahr geführt, da die Zange zuerst einen scheinbar seiner Gestalt nach dem Geschoß entsprechenden Gegenstand ergriff, der sich nachher als der Teil eines Bandes am Oberarmgelenk herausstellte. Nur der Umstand, daß das Telephon kein Geräusch vernehmen ließ, hielt den Arzt davon zurück, an dem erfaßten Gegenstand einen kräftigen Zug mit der Zange auszuüben, der vielleicht zu einer unheilbaren Verletzung des betreffenden Körperteils geführt hätte. Es kann demnach keinem Zweifel unterliegen, daß die Benutzung des Telephons bei der Herausziehung von tiefliegenden Geschossen vorzügliche Dienste leistet und daß die Einführung der Telephonsonde bei dem ärztlichen Stabe aller Heere zur Notwendigkeit werden wird.

— **Mit durchschnittener Kehle** wurde Montag nacht in ihrer Wohnung zu Hamburg die Prostituierte Lina Ahlert tot aufgefunden. Als mutmaßlicher Mörder wurde Dienstag nachmittag ein schwedischer Kellner Namens Stave verhaftet. Stave verwickelte sich in dem mit ihm vorgenommenen langen Verhör in Widersprüche. Man fand bei ihm das Portemonnaie der Ermordeten. Er behauptet, dasselbe gefunden zu haben.

Der als mutmaßlicher Mörder der Prostituierten Ahlert in Haft genommene schwedische Kellner Stave wurde, da er sein Alibi nachweisen konnte, wieder auf freien Fuß gesetzt.

— **Im Konitzer Meineidsprozeß** gegen Masloff ist sowohl seitens des Staatsanwalts, als seitens der Verteidigung die Revision angemeldet.

Die Kosten, die der Prozeß Masloff u. Gen. verursacht hat, belaufen sich auf rund 30000 Mk. Es sind im ganzen 169 Zeugen geladen gewesen, von denen 131 vernommen wurden. An einzelne Zeugen mußten Beträge bis zu 500 Mk. für Gebühren bezahlt werden.

— **Sämtliche Konitzer Geschworenen** haben ein Gnadengesuch unterzeichnet wegen Umwandlung der Zuchthausstrafe in Gefängnisstrafe für Masloff. Es beweist das, daß die Geschworenen trotz des für die Ankläger der Juden vernichtenden Ergebnisses der Hauptverhandlung unbeirrt an die Wahrheit der Angaben des Masloff glauben. Die Deutsche Tageszeitung fordert denn auch das sofortige Einschreiten der Staatsanwaltschaft gegen die Familie Lewy.

— **Ein nichtswürdiger Bubenstreich** wurde an dem kürzlich enthüllten Kaiser Wilhelm-Denkmal in Frankfurt a. O. verübt, indem man die Ecken und Kanten der nach den Anlagen zu gelegenen Seite der Denkmals-Terrasse abschlug. Die Ausbesserung der Schäden dürfte ohne Erneuerung ganzer Platten fast unmöglich sein. Auf die Ermittelung des Thäters hat der Magistrat zu Frankfurt eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

— **Die Zahl der Opfer** bei der Eisenbahnkatastrophe von Offenbach ist noch immer im Wachsen. Wie dem „B. T." mitgeteilt wird, hat der Kellner des Speisewagens, welcher sich in dem verunglückten Zuge befand, folgendes bekundet: Er habe den sämtlichen Verbrannten eine halbe Stunde vor der Katastrophe das Souper im Speisewagen serviert, und er wisse daher, daß sich kurz vor dem Unglück noch vier Russen in dem Speisewagen befunden hätten. Drei von diesen hatten sich nach dem Essen bereits nach dem letzten Wagen begeben, während der vierte, ein älterer Herr, im Begriffe war, dies zu thun und bis in den vorletzten Wagen gekommen war, als der Zusammenstoß erfolgte. Die drei Russen, die bereits im letzten Wagen waren, sind sämtlich verbrannt; es sind also mindestens 13 Tote.

— **Ein verlorener Sohn.** Eine rührende Geschichte wird aus der Krim berichtet: Vor einigen Tagen stellte sich ein 14jähriger Knabe im Komptoir eines der größten Güter der Gegend vor und bat um Arbeit. Die äußere Erscheinung des Knaben erweckte das größte Mitleid. Er war buchstäblich in Lumpen gehüllt, schien halb verhungert und gab auch wirklich zu, daß er seit Tagen fast nichts gegessen hatte. Da der Inspektor des Gutes abwesend war, nahm einer der Aufseher den Knaben in sein Haus und that sein Möglichstes für ihn. Als der Inspektor abends zurückkehrte, wurde ihm der Fall vorgetragen, aber dieser entgegnete rauh, daß er einen „zerlumpten Wegelagerer" nicht brauchen könnte. Inzwischen sammelten die armen Diener untereinander eine kleine Geldsumme und Kleider und forderten den Knaben auf, am folgenden Morgen wieder in dem Komptoir anzufragen. Gerade als ihm der Betrag eingehändigt wurde, trat der Inspektor ein. Er sah den verlassenen Knaben an, wechselte die Farbe und fragte ihn mit zitternder Stimme: „Heißt Du nicht Theodor?" Der Junge nickt bejahend. Da umarmte ihn der Inspektor stürmisch und küßte ihn zur größten Ueberraschung der Beamten innig. Der arme verlassene Knabe war der eigene Sohn des Inspektors, der vor zehn Jahren von der eigenen Mutter aus der Obhut des Vaters gestohlen wurde, als sie von ihrem Gatten geschieden worden war. Der Knabe erzählte, daß er keine Erinnerung mehr an seine Mutter hätte und stets unter Fremden gewesen wäre. Zuletzt hatte er einigen blinden Bettlern als Führer gedient. Er trug noch das Kreuz, das sein Vater ihm bei seiner Taufe um den Hals gehängt hatte.

— **In den Flammen umgekommen.** In der Dienstag Nacht brannte ein Bauernhof in der Gemeinde Lenhofda (Schweden) nieder. Die Frau und der Vater des Hofbesitzers und vier Kinder kamen in den Flammen um. Der Hofbesitzer rettete sich mit knapper Not, erlitt aber so schwere Brandwunden, daß er eine Stunde später starb.

— **Sechs Fischer ertrunken.** Dienstag nachmittag kenterte am Skaergard ein Fischerboot mit sieben Fischern. Sechs sind ertrunken.

— **Entdeckung eines Raubmordes.** Aus Stuttgart wird berichtet: Am 6. November erschien in einem Juwelierladen ein Herr und ließ sich goldene Damenuhren und Ketten zur Auswahl vorlegen. Die Tochter des Geschäftsinhabers bemerkte, daß der Fremde eine Perücke und falschen Bart trug und verständigte hiervon einen Schutzmann. Letzterer nahm den Fremden, der einen mißlungenen Fluchtversuch machte, fest und führte ihn auf das Stadtpolizeiamt, wo der Festgenommene sich als der 32 Jahre alte Viehhändler Simon Steinharter aus Mühringen (Oberamt Horb) entpuppt hat. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, durch umfassende, in Mühringen und hier sofort angestellte Ermittelungen den Steinharter des Raubmordes zu überführen. Steinharter hat in der Nacht zum 31. Juli in Mühringen die 71 Jahre alte ledige Rosine Schwarzmann von dort durch Ersticken ermordet, ihrer Barschaft und Wertpapiere beraubt und dann deren Wohnung in Brand gesetzt. Der Vorgang, dem man anfänglich für einen Unglücksfall hielt, erregte damals großes Aufsehen.

— **Schreckliche Gruben-Explosionen.** In dem Plutoschachte bei Wiesa fanden zwei Explosionen schlagender Wetter statt. Dreizehn Personen, darunter vier Betriebsbeamte kamen ums Leben; neun Personen wurden schwer, zehn leicht verletzt.

Von den bei den gestrigen Explosionen im Plutoschacht schwer verletzten 9 Personen sind 3 gestorben.

— **Stierkampf.** Bei einem in Pedreguer (Provinz Alicante) abgehaltenen Stierkampf, wobei Frauen die Rollen der Torerros übernommen hatten, brachen die Tribünen zusammen. 12 Personen wurden getötet und 200 verletzt.

— **Ein Duell zwischen Kindern.** In dem Dorfe Concentaina in der spanischen Provinz Alicante gerieten zwei Knaben von 14 und 8 Jahren in einen Streit, der eine — Liebesaffaire zur Ursache hatte. Sie forderten einander zum Duell! Als Waffen wurden Messer gewählt. In dem Duell brachte der achtjährige Knabe seinem Rivalen einen furchtbaren Stich in das Herz bei, der diesen sofort tötete.

— **Afghanistan** wurde vom russischen Medizinaldepartement als von der Cholera verseucht erklärt.

— **Unter uns Hornvieh . . .** Eine drollige Bescheinigung hat sich laut „N. Mülh. Ztg." einer der Bürgermeister eines Nachbarkantons von Hünnigen geleistet, indem er bei Ausstellung eines Gesundheitsscheines zum Transport eines Stück Rindviehs zum Markt folgenden Wortlaut gebrauchte: „Ich, Bürgermeister der Gemeinde N. N. bescheinige hiermit, daß in der Gemeinde N. N. unter uns Hornvieh keine ansteckende Krankheit herrscht."

— **Ueber eine begreifliche Namenänderung** berichtet aus Prittwitz die „Hall. Ztg.": Dem Bergarbeiter J. F. Schweinigel und dessen Familie (zwölf Köpfe) ist die Erlaubnis zur Führung des Familiennamens Schweigel erteilt worden.

Felix Dahn gegen den Byzantinismus.

Einer der besten Deutschen, der als Dichter wie als Universitätslehrer gleich berühmte Dr. Felix Dahn, kam in seiner letzten Vorlesung über „Preußisches Staatsrecht" bei der „Lehre vom Königtum" auf die Ursachen der staatlichen Entwickelung Preußens zu sprechen. Dabei wandte sich Felix Dahn gegen den sich besonders in neuerer Zeit breitmachenden widerlichen Byzantinismus und führte etwa folgenden kurz skizzierten Gedankengang genauer aus:

„Hervorragende Herrscher waren der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große. Sein Nachfolger war ein schlechter Regent. Friedrich Wilhelm III., der mit Gewalt in den Befreiungskrieg getrieben werden mußte, war wahrlich kein hervorragender Herrscher. Friedrich Wilhelm IV. war ein geistvoller, für Kunst und Wissenschaft begabter Mann, aber das Gegenteil von einem großen Staatsmanne. Nur mit höchster Pietät kann man den hehren Namen des ehrwürdigen Barbablanca, Wilhelms I., nennen, der mit den höchsten menschlichen Tugenden und Vorzügen ausgestattet war. Aber den Namen „der Große" würde ich ihm nicht beilegen. Denn bekanntlich sind seine großen Thaten und Gedanken nicht von ihm ausgegangen, sondern von Bismarck, der durchaus nicht blos Helfershelfer und Handlanger war. . . . Die Geschichte der Hohenzollern braucht den widerlichen Byzantinismus nicht.

Donnerndes Beifallsgetrampel der das Auditorium bis auf den letzten Platz füllenden Hörer brachte dem gefeierten Lehrer die rückhaltloseste Zustimmung seiner Hörer zu seinen mannhaften Ausführungen in unverkennbarer Weise zum Ausdruck.

Hinrichtungen in Kiautschau.

Bis vor kurzem wurden zum Tode verurteilte chinesische Banditen in Kiautschau mittels Pulver und Blei vom Leben zum Tode befördert und die Exekution geschah vor einer Kompagnie Soldaten mit präsentiertem Gewehr. Jetzt hat man sich entschlossen, den Raubgesellen nicht mehr die Ehre einer Kugel zu gönnen, sondern sie nach chinesischem Gebrauch hinrichten zu lassen. Ueber die erste derartige Strafvollziehung berichtet die „Deutsch-Asiat. Warte" in ihrer letzten Nummer:

„Am Dienstag Morgen um 6 Uhr bewegte sich eine seltsame Prozession auf dem Ostpasse von Tsingtau auf den Flächen Tai-fung-Scheu zu. Zuerst sah man einen deutschen Polizeisoldaten mit zwei Chinesen, von denen der eine ein Henker aus Kiautschau und der andere dessen Gehülfe war. Der Gehülfe trug dem Meister ein ziemlich langes und breites Messer nach. Zehn Minuten später erblickte man einen chinesischen Schubkarren mit zwei darauf angebundenen Verbrechern, rechts und links neben dem Karren ein Ehrengeleite von zusammen 8 Polizei-Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr. An der Haltestelle des Zuges, beim chinesischen Friedhof, hatte sich nach und nach eine größere Menge von Menschen angesammelt. Die beiden Verbrecher wurden von dem Karren losgebunden und nach der Mitte des Platzes geführt, wo sie niederknien mußten. Ihr Oberkörper wurde entblößt, der Kopf hochgebunden, die Arme wurden am Rücken gefesselt. Der Henker, der inzwischen sein Messer mit einem aufgelesenen Kiesel gewetzt hatte, wollte sich sofort an sein Werk begeben, doch war den Verurteilten noch eine kleine Frist gegönnt. — Oberrichter Wilke verlas das vom Obergouverneur bestätigte Todesurteil. Dolmetscher Mootz übersetzte es ins Chinesische und dann wurden die dem Tode Verfallenen dem Henker übergeben. Punkt 6½ Uhr fiel der Kopf des ersten, von einem gut gezielten Schlage getroffen, und rollte einige Meter über den Rasen, während der Körper mit einem dumpfen Klatschen aufschlug. Bei dem zweiten hatte der Scharfrichter nicht so gut gezielt, der Tod trat wohl auch sofort ein, doch bedurfte es ungefähr 20maligen (!) Zuhackens oder Sägens, bis der Kopf ganz vom Rumpfe getrennt war. Die Körper wurden dann in Matten gepackt und in eine vorher ausgehobene Grube eingescharrt. Wir bekennen wohl, daß die Hinrichtung, speziel die Exekution des zweiten Verbrechers, bei fast allen europäischen Zuschauern gerade keinen ästhetischen Eindruck machte, aber wir wissen auch recht gut, daß die Exekution kein Schauspiel für Europäer, sondern ein abschreckendes Beispiel für Chinesen sein soll."

Diätetik in Versen.

Im Folgenden geben wir einen Auszug aus der fast 200 Jahre alten „Diätetik in Versen" von dem damaligen Professor Dr. Triller. Es sind goldene Gesundheitslehren, die heute und über 200 Jahren noch denselben Wert haben wie ehedem.

Als Arzt gebraucht' ich keine Kunst,
Ein hohes Alter zu erlangen;
Allein Gemütsruh' und Diät
Macht, daß die Uhr stets gut gegangen
Und noch bis dato richtig geht.

Denkt man sein Alter hoch zu bringen,
So halt man Maß in allen Dingen;
In Essen, Schlafen, Liebe, Wein
Und Arbeit muß man mäßig sein.
So hat Hippokrates geschrieben,
Und die Erfahrung macht es wahr;
Er selbsten sucht' es auszuüben
Und lebte hundert und neun Jahr.
. . . . . .

Man speise mit vergnügtem Herzen
Und lasse Fröhlichkeit und Scherzen
Den Speisen Salz und Würze sein,
Die ihnen Schmack und Kraft verleih'n.
Wer mit verfinstertem Gesichte,
Verdruß und Unmut Tafel hält,
Hat auch das lieblichste Gerichte
Durch seine Schuld sich selbst vergällt.

Man soll des Abends nicht studieren,
Noch wichtige Betrachtung führen,
Zumal wenn man vorher gespeist,
Weil es den sanften Schlaf entreißt.
Es stellen die gelesenen Sachen
In schwerem Traum sich wieder dar,
Daß man hernach früh beim Erwachen
Noch müder ist, als erst man war.

Nicht gleich in ersten Frühlingstagen
Soll man zu leichte Kleider tragen,
Zumal wenn Wetter, Luft und Wind
Noch kühle, scharf und stürmisch sind.
Es werden Fluß und andre Fieber
Durch diesen Wechsel oft erregt,
Drum rat' ich, daß alsdann man lieber
Noch etwas dicke Kleidung trägt.

Der sanfte Schlaf kann unserm Leben
Nach Müh' und Arbeit Stärke geben
Und uns ein Lebensbalsam sein,
Ihm neue Kräfte zu verleih'n.
Allein er schwächt auch unsere Glieder,
Setzt die Gesundheit in Gefahr
Und schlägt die Lebenskräfte nieder,
Wenn er zu lange Meister war.

Was man vom Mittagsschlaf der Alten,
Und ob er ihnen nützt, zu halten,
Sei kürzlich auch allhier gedacht:
Sie schlafen wenig in der Nacht,
Drum ist es ihnen wohl zu gönnen,
Daß sie, wenn etwas sie gespeist,
Drauf mäßig Ruhe halten können,
Denn sie erquicket Leib und Geist.

Hingegen ist von jungen Leuten
Nicht Ziel und Maß zu überschreiten,
Der Schlaf zu Mittag schadet mehr,
Als daß er ihnen dienlich wär.
Sie werden an den Gliedern träge,
Sind zum Studieren ungeschickt,
Die Jugendkraft, die frisch und rege,
Wird matt und endlich unterdrückt.

Neueste Nachrichten.

Mißglücktes Attentat einer Geistesgestörten auf Kaiser Wilhelm II.

Breslau, 16. Nov. Als der Kaiser heute Mittag in seiner Equipage vom Bahnhof nach der Kürassierkaserne fuhr, warf eine anscheinend geistesgestörte Frau aus dem dritten Stock ein kurzes Handbeil nach dem Wagen des Kaisers. Das Handbeil fiel hinter dem Wagen des Kaisers zur Erde. Verletzt wurde niemand. Die Frau wurde verhaftet.

Nach folgendem Telegramm verübte die Attentäterin ihren Anschlag nicht von dem Fenster eines Hauses, sondern aus den Reihen des Publikums:

Breslau, 16. Nov. Die verhaftete Frauensperson heißt Selma Schapke. Sie stand in den vordersten Reihen des Publikums auf der Seite des Wagens, wo der Erbprinz von Meiningen saß. Als der Wagen vorüberfuhr, schleuderte sie ein kurzes Beil nach demselben. Das Beil prallte vom Wagen ab und fiel unmittelbar hinter dem Wagen nieder. Die Menge stürzte sich auf die Frau und Schutzleute nahmen sie sogleich fest.

Berlin, 17. Nov. Ueber den Zwischenfall in Breslau liegen folgende ausführlichere Meldungen aus Breslau vor: Als der Kaiser heute mittag um ¾1 Uhr nach seiner Ankunft auf dem Oberschlesischen Bahnhofe mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen in einem offenen Wagen durch die Stadt fuhr und eben an der Ecke der Gartenstraße angekommen war, warf eine Frau ein Beil, das sie bis dahin in ein Tuch eingewickelt hatte, nach dem Kaiser. Das Beil flog gegen das Hinterrad des kaiserlichen Wagens und fiel zur Erde, ohne irgend welchen Schaden angerichtet zu haben. Die Frau wurde sofort von mehreren Herren aus dem Publikum festgenommen und Schutzleuten übergeben, die sie nach dem nahegelegenen Polizeirevier in der Ernststraße brachten. Auf dem Wege dorthin sprach sie fortwährend von Leuten, die sie aufgehetzt hätten. „Er hat mich ja gehauen!" rief sie. Sie wurde nach kurzem Verhör auf dem Revier dem Polizeipräsidium zugeführt. Die Frau wurde ergriffen und verhaftet, als sie sich bückte, um das Beil wieder aufzuheben. Das Beil ist in den Händen der Polizei. Der Kaiser fuhr nach der Kürassierkaserne weiter. Die Frau ist eine hiesige Händlerin namens Schnapka, 40 Jahre alt und katholisch. Im Publikum entstand eine ungeheure Aufregung; die Polizei hatte Mühe, die Frau vor der Wut der Volksmenge zu schützen. Es handelt sich offenbar um die That einer Geisteskranken. Das Beil war noch ungebraucht.

Gegründet 1820.

M. Marx, Camen

1293

Bahnhofstrasse 57.

Die grösste Auswahl
in
Winterkleiderstoffen.

Am
Montag den 19. Nov. cr., vorm. 9½ Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:

eine Partie Putzpulver

für Rechnung dessen, den es angeht, sowie

1 Kinderbettstelle, 1 Sprungherd mit Kessel und 1 Sessel

freiwillig gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Redeker, Aktuar,
1285 Gerichtsvollzieher kr. A.

Anständiges möbliertes

Zimmer

wird sofort gesucht. Nähe des Bahnhofs. 1294
Offerten an die Exped. d. Ztg.

Agent gesucht

an jedem Orte, für altbek. Hamb. **Cigarren-Fabr.** zum Verk. a. Wirte, Händler, Private, Hotels etc. Vergtg. event. M. 250 p. Mon. und mehr. Bewerb. unt. W. 1092 an **Heinr. Eisler, Hamburg.** 1272

Bekanntmachung.

Nachdem die Rotlaufseuche unter den Schweinebeständen der Ortschaften Unna, Camen und Niedermassen erloschen ist, wird die durch meine Kreispolizeiliche Anordnung vom 21. September ds. Js. über die genannten Ortschaften verhängte Ortssperre, sowie die Bestimmung, nach welcher die Einfuhr von Händlerschweinen in den Kreis mittels Bahntransportes nur durch die Station Hamm erfolgen durfte, hierdurch aufgehoben.

Hamm, den 8. November 1900.

Der Königliche Landrat: gez. Schulze-Pelkum.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Camen, den 13. November 1900.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Mehrere tausend Pfund

Runkeln u. Rüben

zu verkaufen. 1281

W. Brüggemann,
Nordenmauer 47.

Knaben-Institut
Spielwigge bei Lüdenscheid (Westfalen.)
Gegründet 1858. m1643

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. **Pensionspreis sehr mäßig.** Prospekte durch den Dir. **H. Sturm.**

Bekanntmachung.

Die **Chaussee Werne—Camen** ist von der Stadt Werne bis zum Zechengeleis-Uebergang neben der Wirtschaft Ziebler bis auf weiteres

für beladenes Frachtfuhrwerk gesperrt.

Werne, 16. November 1900. 1296

Der Bürgermeister.
Wynen.

Neue Specialität.
Leibniz-Biscuits.
CAKES HANNOVER FABRIK
H. BAHLSEN.
Weltausstellung Paris 1900: Goldene Medaille.
m 5235

Suche auf sofort oder später

einige Mädchen,

die Lust haben, das **Kleidermachen** zu erlernen. 1257

Lina Hugo,
Kleidermacherin, Westick.

Das Gehen über meinen Hof- und Grundstücke wird streng untersagt. 1287

Weddinghofen, 16. Nov. 1900.

Hermann Schulze-Braucks.



Besitzungs-Verkauf

Camen.

Dienstag den 27. d. M., morgens 10 Uhr, läßt der Herr Gärtner **Carl Herzog** hier seine in der Südenfeldmark, an der Unnaer-Chaussee unter No. 49 belegene, ein Viereck bildende schöne Besitzung, bestehend aus einem ganz unterkellerten, massiven, 1½ stöckigen, im guten baulichen Zustande befindlichen Wohnhause und einem desgl. massiven 1stöckigen, zu ¾ als Wohnung, zu ¼ als Stallung benutzten Anbau, mit der dazu gehörenden, 26 Are 54 □m großen, meistens als Garten dienenden und mit einem Gewächshause versehenen Grundparzelle, im Lokale des Wirts L. Reinhard, Bahnhofstraße hierselbst, öffentlich meistbietend zum Verkaufe bringen.

Bemerkt wird, daß nur dieser eine Verkaufstermin stattfinden soll, und wird bei entsprechendem Gebote der sofortige Zuschlag erteilt.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
1290 Aukt.

Frische Naturbutter ca. 10 ℔ Postk. zu 6 ℳ 60 ₰ frko. Nachn. vers. Wilh. Macziey, Amtsfreiheit Ortelsburg, Ostp.

Die ersten Meldungen über den Zwischenfall, der sich gestern Mittag bei der Ankunft des Kaisers in Breslau zutrug, gelangten hierher in Gestalt stark übertriebener Gerüchte, die große Beunruhigung hervorriefen und sich wie ein Lauffeuer verbreiteten. Die erste Empfängerin der Nachricht war, wie üblich, die Börse, wo zuerst die telephonische Mitteilung eintraf, ein Mann in Frauenkleidern habe einen Mordanschlag auf den Kaiser in Breslau verübt. Erst etwas später kam die beruhigende Kunde, daß der Kaiser unverletzt geblieben sei. Auch durch einzelne Privatdepeschen wurden noch weitere Uebertreibungen verbreitet; so hieß es, das Beil habe das Hinterrad des kaiserlichen Wagens „zersplittert" (!). Erst die nachfolgenden ausführlicheren Meldungen ließen den bedauerlichen Vorgang in harmloserem Lichte erscheinen. Gleichwohl wetterte ein um jeden Preis in Sensation machendes Lokalblatt auf die Behauptung hin, daß die „Attentäterin" eine geborene Italienerin sei, bereits gegen „die italienischen Mordbuben". Nach neueren Breslauer Meldungen gewinnt die Annahme, daß die „Attentäterin" wahnsinnig ist, an Wahrscheinlichkeit. Bei ihrer Vernehmung auf dem Polizeibureau soll sich herausgestellt haben, daß die Frau an Verfolgungswahnsinn leidet. Von einem wirklichen Attentat könnte unter solchen Umständen natürlich nicht die Rede sein. — Vorstehendes war bereits geschrieben, als uns folgende halbamtliche Erklärung zuging:

„Die Behauptung, daß die während der Wagenfahrt Seiner Majestät des Kaisers verhaftete Frau eine Italienerin oder daß es ein als Frau verkleideter Mann sei, ist unwahr. Die vorläufigen amtlichen Ermittelungen haben ergeben, daß sie offenbar geistesgestört ist."

Breslau, 17. Novbr. Auch die im Anschluß an die Verhaftung der Schnapka erfolgte Vernehmung der Verhafteten durch den Staatsanwalt hat außer jeden Zweifel gestellt, daß **eine politische Bedeutung** irgend welcher Art dem Vorfalle **nicht beizumessen ist** und daß man es lediglich mit der **That einer Geisteskranken zu thun hat.**

2 Grubenunfälle.

Witten, 16. Nov. Auf der Zeche „Alte Haase" geriet der Bergmann Heller **unter herein-brechende Gesteinsmassen** und war sofort tot.

Witten, 16. Nov. Auf der Zeche „Mansfeld" geriet der Schlepper Krause in einen Kohlenzug, wobei ihm der **Brustkorb eingedrückt** wurde. Krause starb auf dem Transport nach dem Krankenhause.

Eisenbahnunfall.

Bochum, 16. Nov. Wie der „Bochumer Anzeiger" meldet, ist heute morgen gegen 6½ Uhr der von Aachen kommende Güterzug zwischen den Stationen Hattingen und Blankenstein auf eine **Rangierabteilung mit aller Gewalt aufgefahren.** Der Zusammenstoß war äußerst heftig. Mehrere Wagen wurden zertrümmert und gerieten in Brand. Eine Lokomotive ist total demoliert. **Mehrere Personen wurden schwer verletzt.**

Der amtliche Bericht lautet:

Essen a. d. R., 16. Nov. Der von Hagen kommende Güterzug Nr. 3804 fuhr heute morgen gegen 6 Uhr auf der Strecke zwischen Hattingen und Blankenstein auf eine Rangierabteilung auf. Mehrere Wagen entgleisten, der Packwagen geriet in Brand und verbrannte vollständig. Der angerichtete Schaden ist nicht sehr bedeutend; eine Lokomotive wurde schwer beschädigt. Vom Zugpersonal wurde **ein Zugführer und ein Heizer leicht verletzt.** Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten, während der Güterverkehr umgeleitet wird.

Ueber das schreckliche Eisenbahnunglück,

welches sich unweit Dox, durch Entgleisung des Süderpreßzuges (s. Verm.) ereignet hat, wird noch gemeldet:

Paris, 16. Nov. Von Bayonne wurden sofort Aerzte nach der Unfallstelle abgesandt. Die Strecke ist so **verwüstet,** daß der Verkehr längere Zeit gestört sein dürfte. Die meisten Reisenden befanden sich, als das Unglück geschah, im Speisewagen. **Die Lokomotive fuhr über die Böschung noch etwa 200 m in das anstoßende Feld hinaus.** Bisher wurden 7 Leichen geborgen, darunter die einer Frau. Unter den Toten soll sich der peruanische Gesandte in Paris Canavaro befinden, dessen Gattin schwer verletzt sei. Nach einem andern Gerücht wäre der italienische Spezialgesandte Carnera, der dem König von Spanien die Thronbesteigung Viktor Emanuels III. notifizierte, ums Leben gekommen. Ein Toter trägt den deutsch-klingenden Namen Alfred Elster.

Immer neue Eisenbahnunfälle.

Brüssel, 17. Nov. Bei dem über Aerschot nach dem Bahnhof Schaerbeck bestimmten Früh-Personenzug **sprang** auf der Strecke **ein Personenwagen aus dem Gleise; der Wagen wurde zertrümmert. Sechs Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.** Ein Verwundeter ist bereits gestorben. — In der vergangenen Nacht wurde der Wagen eines Tierarztes aus Wavre-St.-Catherine auf dem Wege nach Malines bei der Ueberfahrt über den Bahndamm vom Antwerpener Schnellzug erfaßt und zermalmt. Der Thierarzt, der Kutscher und die Pferde sind tot.

Die Pest in der Kapkolonie.

Kapstadt, 16. Nov. (Reuter.) Unter den Eingeborenen in Szinyoka in der Nähe von Kingwilliamtown ist, wie hier gemeldet wird, eine Seuche ausgebrochen, von der man annimmt, daß es Pest ist. Sie ist unter den Familienangehörigen eines Mannes zum Ausbruch gekommen, der kürzlich vom Arbeitsdepot am Modderriver zurückgekehrt ist. Acht Personen sind erkrankt, wovon drei bereits gestorben sind, der vierte liegt im Sterben. Der Kolonialsekretär erklärt, er zweifle kaum daran, daß es sich um **Bubonenpest** handle. Bisher ist die Seuche auf die Eingeborenen-Ansiedelungen begrenzt. Die Weißen sind vorläufig nicht gefährdet. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

Die Wirren in China.

Die Gefahr wächst wieder.

London, 16. Nov. Nach Meldungen der Morgenblätter aus Shanghai v. 14. November besagt ein Bericht aus zuverlässiger Quelle, daß **Prinz Tuan und General Tungfuhsian in Kansu die Fahne des Aufstandes erheben.**

Der Standart meldet aus Shangai vom 14. Nov.: Der Vizekönig von Wutschang soll damit beschäftigt sein, **noch 10 000 Mann mobil zu machen** und dem Vizekönig von Nanking vorgeschlagen haben, **die Truppen zu vereinigen und gemeinsam den Verbündeten entgegenzustellen,** falls letztere die Yangtse-Häfen als Basis von Angriffen gegen Schansi benutzen sollten.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

18. Nov.: Milde, meist trübe, stellenweise Regen. Windig.
19. Nov.: Tags ziemlich milde. Nachts kalt, meist teils heiter, teils neblig. Strichregen.
20. Nov.: Ziemlich kühl. Nachts kalt. Wolkig, windig.
21. Nov.: Wolkig, tei's heiter, normale Temperatur, Nachtfröste. Mäßig windig.

Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Crefeld
1989 m5705

Der Deutsche Flotten-Verein hat soeben mit der Ausgabe eines **Flotten-Abreiß-Kalenders** für das Jahr 1901 begonnen, den wir in jeder Beziehung als ein überaus gelungenes Werk bezeichnen können. Der Kalender enthält in vorzüglicher künstlerischer Ausführung auf jedem Blatt eine belehrende oder unterhaltende Abbildung, zu der die nötigen textlichen Erläuterungen in äußerst volkstümlicher Form gegeben worden sind. Mehr als 1500 Daten aus der deutschen Seegeschichte, zu denen unter anderen die Professoren Dietrich Schäfer, Heidelberg, Geh. Regierungsrat Dr. Lindner, Halle, Dr. W. Stein, Gießen, Dr. Paczkowski, Bibliothekar an der Königlichen Universität zu Berlin, wesentliche Beiträge geliefert haben, geben einen historischen Ueberblick über die Entwickelung unserer Uebersee-Beziehungen, wie er sonst in gleichem Umfang und wohlthuender Kürze noch niemals veröffentlicht ist. Außerdem befindet sich auf jedem Blatt eine Sentenz, ein Citat oder ein Ausspruch von berühmten Männern des öffentlichen Lebens über die Beziehungen zwischen dem Leben der Völker und dem Ozean und die Bedeutung der Seemacht; unter ihnen sind ganz besonders zu nennen: Prinz Adalbert von Preußen, Fürst Bismarck, Graf von Caprivi, Admiral Colomb, Franz List, Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber, Professor Dr. Georg von Mayr, Graf Moltke, Professor Dr. Ratzel, Kriegsminister Graf Roon, Professor Dr. Gustav Schmoller, Professor Dr. Freiherr von Stengel, Admiral v. Stosch, Professor Dr. Adolf Wagner und viele andere, vor allem auch zahlreiche Deutsche des Auslandes. Die 365 Bilder zeigen uns nicht nur die wesentlichsten Schiffstypen unserer und der fremden Kriegs-Marinen, sondern auch die Hauptvertreter der Handels-Marine, die Seefischereifahrzeuge, die Segelyachten und Segelboote, Ruderboote, Koggen, die Unterssee-Kabeleinrichtungen, das Flaggenwesen, die Küstensicherung usw. Desgleichen ist durch Abbildungen die Entwickelung des Seewesens von den Zeiten der alten Wikinger bis auf unsere Tage veranschaulicht.

Bei dem überaus billigen Preis von nur Mk. 1,— für das Exemplar wäre es zu wünschen, daß dieser einzig anregende und unterhaltende Kalender, der auch als Gabe für den Weihnachtstisch besonders geeignet ist, in keinem deutschen Hause fehle. Derselbe ist vom Kanzleramt des Deutschen Flotten-Vereins, Berlin NW., Schiffbauerdamm 23, sowie durch die Expedition der „Camener Zeitung" zu beziehen.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz
in Dosen giebt allein der Hausfrau Garantie für vorzügliche, seit Jahren in tausenden von Familien bewährte Qualität.

Wegen des Buß- und Bettages (21. November) wird die auf diesen Tag fallende Zeitung bereits am Dienstag Abend gedruckt.

Anzeigen
für dieselbe müssen deshalb spätestens
Dienstag morgen 10 Uhr
in der Geschäftsstelle eingereicht sein.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

F. W. Heineke, Camen,

Ecke der Nord- und Oststrasse.



Reellste Bezugsquelle

für

Bettfedern u. Daunen.

Anfertigung von Betten in kürzester Zeit.

Billigste Preise. 1292 **Billigste Preise.**

Evang. Arbeiter-Verein Oberaden.

Versammlung

am Sonntag den 18. d. M., nachmittags 4½ Uhr,
im Vereinslokale, unter gefälliger Mitwirkung des Posaunenchors.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. **Vortrag** des Herrn Pastor Prein: „Luther als Glaubensheld."

Um rege Beteiligung bittet
1286 **Der Vorstand.**

Gemeinsame
Ortskrankenkasse des Amtes Unna-Camen.

Am Sonntag den 25. dss., nachm. 3 Uhr,
findet im Lokale des Herrn **A. Wienecke, Uelzen,**
ordentliche
General-Versammlung
statt, behufs
1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Vornahme der erforderlichen Neuwahlen für den Vorstand.
3. Kassenangelegenheiten.

Der Vorstand.

Albert Könitzer,

Camen,
Bahnhofsstrasse 55.

Erstes
Spezialgeschäft
für

Herrenwäsche,
Kravatten
und
Handschuhe.

16

---

25 000 Pracht-Betten
wurd. vers. Ober-, Unterbett u. Kissen zus. 12½, Hotelbetten 17½, Herrsch. Betten 22½ ℳ Preisl. gratis. Nichtpass. z. Geld retour. 867
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Zimmerthüren
fertig mit Zubehör, sofort lieferbar, ständiges Lager 20000 St., empfehlen zu bedeutend ermäßigten Preisen (Zeichnungen und Preisliste gratis) **Zippmann & Furthmann,** s2503 **Düsseldorf.**
Ges. m. b. H.



Geflügel- u. Kaninchen-Zucht-Verein

für Camen u. Umgegend.

2. Lokal-Ausstellung

verbunden mit
Gratisverteilung
von
Truten, Enten, Hühnern, Kaninchen und Tauben, sowie von auf die Geflügelzucht Bezug habenden Gegenständen
am Sonntag den 25. u. Montag den 26. Nov.
im Saale des Herrn Wirts **Hinsel,** Markt.

Die Ausstellung ist an diesen Tagen geöffnet von morgens **10** bis abends **7** Uhr. 1295

Entree für Erwachsene 25 Pfg., für Kinder 10 Pfg. — Beitragskarten zu 50 Pfg. berechtigen zum einmaligen Besuch der Ausstellung und zur Teilnahme an der Gratisverteilung.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Vorstand. **Das Ausstellungskomitee.**

Altkatholische Gemeinde
CAMEN.

Sonntag den 18. November 1900
im Saale des Herrn Gockel
von 4 Uhr an
Verlosung der Geschenke des Frauen-Vereins;
von 7 Uhr an
Familien-Abend
mit
Tanz und Gesangsvorträgen.
Anständige Gäste sind herzlich willkommen. 1282
Der Vorstand.



Westlicher Schützenbund
Camen.

Sonntag den 18. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr:
Antreten der Schützen
im Vereinslokale zur Schießübung.
Die besten Schützen erhalten Preise.
1288 Der Oberst.

---

m 863

Pumpen
aller Arten.
Saug-, Saug- und Hebe-, Saug- u. Druck-, Spritz-, Tiefbrunnen-Pumpen. Röhrenbrunnen, Widder.

Waagen
für jed. Zweck.
Verschiedenste Grössen und Anordnungen, in Decimal-, Centesimal-, Laufgewichts- oder gleicharm. System.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- u. Maschinen-Fabrikation
W. GARVENS **Köln**
Unter Goldschmied 10/16.
Illustr. Preislisten, Auskunft etc. gratis und portofrei.

Gute Cigarren empfiehlt **J. Brombach.**

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 22. November, morgens 9½ Uhr,
anfangend, sollen in dem zu Haus Wenge in **Lanstrop** gehörenden Forstorte **„Südholz"**
ca. 180 Stück starke, langschaftige Buchen zu Nutz- und Brennholz geeignet
auf dem Stamme öffentlich nummerweise meistbietend verkauft werden. 1283

Haus Wenge in Lanstrop, 14. Nov. 1900.
Die Freiherrlich v. Wenge-Wulffen'sche Rentei-Verwaltung: Wethmar.

Nutzholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 22. d. Mts., morgens 10 Uhr,
werden im **Distrikt Fohlenspiet**
50 Eichenstämme, 35—80 cm Mittendurchmesser
verkauft. 1277

Haus Reck bei Camen.
Rommeswinkel, Rentmeister.

Geld-Empfang.

Am Donnerstag d. 22. Novbr. 1900, vormittags von 10—12 Uhr,
sollen die an die Rentei **Cappenberg** zu zahlenden Pachtgelder im Grevel'schen Gasthofe zu Camen in Empfang genommen werden. 1280

Cappenberg, den 15. November 1900.
Standesherrliche Rentei.

Billig und gut kochen kann Jedermann mit den
MAGGI Produkten: **Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao.**
1278 Es empfiehlt dieselben bestens **H. Bleicher.**

Liebig Company's
Schafft sofort kräftige Bouillon.
Liebig
Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse, etc.
Fleisch-Extract.
4351

Fleischhackmaschinen

vorrätig bei **J. Brombach.**

Holz-Verkauf.

Am Montag den 19. Nov., vormittags 10 Uhr,
werde ich im Auftrage der evangelischen Kirchengemeinde Herringen in der Holzung „Erlen" am Fußwege von Herringen nach Wischerhöfen
180 langschaftige
Eichen,
zu Brettern, Bau- und Geschirrholz geeignet, nummerweise meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Sandbochum. 1297
Römer, A.-K.

Holzverkauf
Overberge.

Freitag, den 30. d. Mts., morgens 10 Uhr anfangend, läßt die Frau Witwe Landwirt **Aug. Schulze, Frieling bei Camen** in ihrer, i. d. Gde. Overberge, an guter Abfuhr, fast unmittelbar an dem hinter dem Brinkmannschen Hofe daselbst von der Camen-Hammer Chaussee abzweigenden, nach der Overberger Schule u. s. w. führenden, versteinten Kommunalwege belegenen Waldung, Kobbeloh genannt,

70 Nrn. sehr lang- und geradschaftige **Eichen** von ¾ bis 2 Fuß Durchmesser habend, zu Brettern, Balken, Sparren, Bau-, Geschirr- und Grubenholz sehr geeignet,
desgl. **40 Nrn.** zu Brett-, Nutz-, Geschirr- und Brennholz taugliche, sehr lang- und geradschaftige **Buchen,**
nummerweise auf dem Stamme durch Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. Zusammenkunft an Ort u. Stelle.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
1291 Aukt.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.
23. Sonntag nach Trinitatis, den 18. November.
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags: Pfr. Tummes.
Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags. Vikar Voigts.
Abend-Gottesdienst 5 Uhr. Pfr. Bertelsmann.

Buß und Bettag.
Dienstag den 20. Nov., nachmittags: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pfr. Tummes.
Mittwoch den 21. Nov., 9½ Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Vikar Voigts.
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags: Pfr. Tummes.
Austeilung des hl. Abendmahls.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 18. November
Vorm. **10** Uhr: Haupt-Gottesdienst. Pastor Geibel.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. cand. min. Geibel.

Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der **Wohlfahrts-Geld-Lotterie** vom Bankhause **M. Mündheim-Hamburg** bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 92.
Sonntag,
den 18. Novbr. 1900.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Eröffnung des Deutschen Reichstags.

Am Mittwoch Mittag 12 Uhr erfolgte im Rittersaale des Schlosses die **feierliche Eröffnung des Reichstages durch den Kaiser.** Der Thron war von 2 Pagen flankiert. Die Throngarde und Oberstleutnant v. Berg hatten an den 3 übrigen Wänden Aufstellung genommen. Die Fahne befand sich gegenüber dem Thron. Zahlreiche Mitglieder des Reichstages waren anwesend. Der Reichskanzler, die Staatssekretäre, Minister und Mitglieder des Bundesrates traten an die Fensterwand, die anwesenden Prinzen gegenüber. Unter großem Vortritt, gefolgt von den Herren seiner Umgebung, den Kabinettschefs, Generalität ꝛc., betrat der Kaiser in der Uniform des Garde du Corps, mit dem Bande des schwarzen Adlerordens den Saal. Während die Schloßgarde präsentierte, brachte Graf Ballestrem ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser trat auf die oberste Stufe des Thrones. Der Kronprinz in der Uniform des 1. Garde-Regiments rechts neben den Thron. Der Kaiser verlas die ihm vom Reichskanzler überreichte Thronrede, worauf Graf Bülow den Reichstag für eröffnet erklärte und der bairische Gesandte Graf Lerchenfeld ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in das die Anwesenden wiederum einstimmten.

Die Thronrede.

Geehrte Herren! Nachdem ich Sie zu erneutem Wirken im Dienste des Gemeinwohls berufen habe, entbiete Ich Ihnen namens der verbündeten Regierungen Gruß und Willkommen.

Die Ereignisse im fernen Osten haben unter allen gesitteten Völkern der Erde tiefe Erregung hervorgerufen. Fanatischer Haß und finsterer Aberglaube, angestachelt von gewissenlosen Ratgebern des Pekinger Hofes, hatten mißleitete Massen des chinesischen Volkes zu Greuelthaten getrieben gegen die friedlich unter ihnen weilenden Vorposten abendländischer Zivilsation und christlicher Kultur. Bei dem mutig unternommenen Versuche, die aufziehende Gefahr zu beschwören, starb Mein Gesandter von meuchlerischer Hand. Die Fremden in der Hauptstadt sahen sich an Leib und Leben bedroht!

Aber die Schreckensbotschaft einte, was sonst getrennt. Alle Nationen, gegen die sich der unerhörte Angriff richtete, schlossen sich eng zusammen, und einmütig kämpften Schulter an Schulter ihre Söhne. Und wie die Feldzeichen draußen gemeinsam wehen, so zeigen sich die Regierungen in ihren Beratungen von dem einstimmigen Wunsche beseelt, möglichst bald wieder geordnete Zustände herbeizuführen und nach Bestrafung der Hauptschuldigen der Wiederkehr solcher Störung des Weltfriedens für die Zukunft vorzubeugen.

Gern hätte Ich auf die Kunde von dem Ausbruche der Wirren in China alsbald die Volksvertretung um Mich versammelt. Wie das deutsche Volk mit seinen Fürsten die Ausfahrt der freiwillig zu den Fahnen geeilten wahrhaften Jugend und ihrer Führer mit Kundgebungen freudigen Stolzes und mutiger Zuversicht begleitete, einer Zuversicht, die seither durch das Verhalten unserer Krieger vor dem Vaterlande, wie vor dem Auslande voll gerechtfertigt ist, so würde gewiß auch die Volksvertretung mit patriotischer Entschlossenheit für die zu ergreifenden Maßregeln eingetreten sein und hierdurch deren Wucht gesteigert haben, aber während nur das eine sicher war, daß ohne Zögern gehandelt werden mußte, war die Grundlage für die zu fassenden Beschlüsse, zumal bei der Unsicherheit des Nachrichtendienstes, schwankend, standen demgemäß die uns erwachsenden Aufgaben noch keineswegs fest, und entzog sich damit das Maß der notwendigen Aufwendung einer finanziellen Schätzung.

Wenn hiernach davon abgesehen worden ist, den Reichstag zu einer außerordentlichen Sitzung behufs verfassungsmäßigen Beschlusses über den Kostenaufwand zu berufen, **so hegen doch die verbündeten Regierungen das Vertrauen, daß die Volksvertretung den unvermeidlich gewordenen Ausgaben ihre nachträgliche Zustimmung nicht versagen werde.** Galt es doch, nicht nur schwer bedrohte deutsche Interessen zu schützen, sondern auch die Ehre des deutschen Namens ohne Verzug zu wahren.

Gegenwärtig läßt sich der durch das ostasiatische Unternehmen verursachte Aufwand für das laufende Rechnungsjahr übersehen, er bildet den Gegenstand einer besonderen Kreditvorlage, die Ihnen sofort zugehen wird.

In dem Entwurfe zum Reichshaushaltsetat haben, dank dem natürlichen Steigen der Einnahmen und den vom Reichstag in der vorig. Tagung beschlossenen Steuerhöhungen, für fast alle Zweige der Reichsthätigkeit reichere Mittel angesetzt werden können, insbesondere zu Zwecken der **Fürsorge für die Arbeiter** und der **Landesverteidigung.**

Ein **Zolltarifgesetz** ist soweit vorbereitet, daß die Vorlage des Entwurfs an den Bundesrat im Laufe des Winters zu erwarten ist.

Nächst den in der vorigen Tagung nicht verabschiedeten Entwürfen einer **Seemannsordnung** und der damit in Zusammenhang stehenden Gesetze werden neue Vorlagen Sie beschäftigen, durch welche einerseits eine einheitliche Gestaltung der öffentlich-rechtlichen Seite des **Privatversicherungswesens** herbeigeführt, andererseits die Reichsgesetzgebung über das **Urheberrecht** mit der fortgeschrittenen Rechtsentwickelung in Einklang gebracht werden soll.

Vorbereitet wird eine durch die Neugestaltung der Unfallversicherungsgesetze bedingte **Abänderung der Vorschriften über die Unfallvorschriften für Beamte und Personen des Soldatenstandes** sowie eine Vorlage, welche die Vorschriften über den Verkehr mit Wein zu verbessern bezweckt.

Die Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Mächten sind fortdauernd gut und freundlich, mit Wehmut gedenke ich meines verbündeten teuren Freundes, des Königs Humbert, welcher in seinem königlichen Beruf als Opfer eines fluchwürdigen Anschlags fiel.

Auf der **Weltausstellung** zu Paris, wo das Nachbarland dem friedlichen Wettstreite der Völker eine gastliche Stätte bereitet hatte, ist deutschem Fleiße und deutscher Kunstfertigkeit reiche Anerkennung zu teil geworden. Dieser Erfolg, den Sie gewiß mit Mir freudig begrüßen, wird der nationalen Arbeit auf allen Gebieten ein Sporn zu neuen Anstrengungen und immer größeren Leistungen sein.

Möchten die Beratungen, denen Sie sich, geehrte Herren, im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen widmen wollen, unter dem Beistande der göttlichen Gnade dem teuren Vaterlande zum Segen gereichen.

Die Aufnahme der Thronrede.

Die Thronrede wurde bei ihrer Verlesung durch den Kaiser, wobei der jugendliche Kronprinz vor dem Throne stand, ohne Beifall aufgenommen. Auch die Aufnahme in den Zeitungen ist verhältnismäßig kühl. Der erste Teil der Thronrede, der sich mit den Ereignissen in China und dem Zusammenwirken der Mächte befaßt, findet naturgemäß allgemeine Zustimmung; nicht so der folgende Abschnitt, der die Unterlassung der Einberufung des Reichstages behandelt. Die „Voss. Ztg." vermißt z. B. eine Beantwortung der Frage, warum der Wunsch des Kaisers nicht erfüllt worden ist. — Die „Nat.-Ztg." meint, daß, wenn auch nicht anfangs Juli, so doch Mitte August die militärischen Maßnahmen in der Hauptsache beendet waren, so daß um diese Zeit der Reichstag sehr wohl hätte berufen werden können. — Auch die „B. N. N." glauben nicht, daß die Begründung der Nichteinberufung des Reichstages durchschlagend sein werde. Im Sommer wäre die Bewilligung eines vorläufigen Kredits ohne Widerspruch binnen drei Tagen zu erlangen gewesen. — Die „D. Tagesztg." sagt, eine nähere Schätzung der Ausgaben wäre auch schon vor Monaten möglich gewesen, und der Reichstag würde der Regierung die Vollmacht zu unumgänglichen weiteren Ausgaben bereitwillig erteilt haben. — Auch die „Kreuzztg." kann den Bedenken wegen der Art, in der die nachträgliche Bewilligung gefordert wird, nicht jede Berechtigung absprechen. — Die „Germania" bleibt aufs entschiedenste dabei, daß die rechtzeitige Einberufung des Reichstags unter allen Umständen geboten war. Selbstverständlich betonen alle Blätter, daß die nachträgliche Bewilligung der China-Forderungen mit großer Mehrheit erfolgen wird.

Die Denkschrift zur Chinavorlage.

Die der Chinavorlage begegebene Denkschrift ist nur kurz. Sie ist betitelt: „Die politische Notwendigkeit der Expedition". Es wird darin kurz hingewiesen auf die Entstehung der aufrührerischen Bewegung in China und auf die Mitschuld der chinesischen Regierung daran. Deshalb sei den fremden Mächten nichts übrig geblieben, als den Schutz ihrer Angehörigen und ihrer Interessen unter Aufbietung militärischer Machtmittel selbst in die Hand zu nehmen. Das Reich hat an seinem Teile die hierzu unerläßlichen Vorkehrungen zeitig beginnen und in dem durch die militärische Entwickelung der Dinge in China gebotenen Umfange fortsetzen müssen. Die Interessen Deutschlands in China und die dort lebenden Deutschen sind nicht zu unterschätzen.

Der deutsche Handel,

in den Vertragshäfen ansehnlich vertreten, steht nur hinter dem englischen zurück. Vor den Unruhen war er in lebhaftem Aufschwunge begriffen; seither liegt er nicht nur in Tientsin darnieder, wo der deutsche Kaufmann eine hervorragende Stellung einnimmt. Von allen Hafenplätzen Chinas, auch aus dem Süden, kommen Klagen der am Handel und an der Schiffahrt beteiligten Deutschen über die Stockung der Geschäfte und des Verkehrs. Die deutschen Eisenbahnen- und Bergwerksunternehmungen in der Provinz Schantung, von deren baldiger Durchführung das Gedeihen des deutschen Pachtgebiets Kiautschau abhängt, sind zum Stillstand gebracht worden; die in Hoffnung auf späteren Ertrag in diesen Untenehmungen angelegten Millionen deutschen Kapitals sind bedroht; die nach Schantung entsandten deutschen Arbeiter sind ihrer Beschäftigung und damit ihres Erwerbs beraubt. Das Reich kann nicht umhin, wie diese mit Vernichtung bedrohten materiellen Interessen, so auch die deutschen Anstalten für christliche Mission in China in seinen Schutz zu nehmen.

Die fremden Missionare,

die, einem Gebot ihrer Religion folgend, das Christentum in China auszubreiten unternommen

---

Sinnsprüche.

Nur ein Ersuchen trag' ich vor;
O schenkt, so lang ihr lebt, kein Ohr
Der Schwätzer und Verläumder Rat:
Ein frankes Herz bleibt kühl wie Eis
Bei züngelndem Verrat.

Scheffel.

* * *

„Das Leben ist das beste Buch,
Um draus gescheid zu werden. —"
Das ist ein alter weiser Spruch,
Gar oft bewährt auf Erden;
Und mancher, den Ihr spät begrabt,
Ist doch nicht klug gewesen! —
Er hat das Buch wohl auch gehabt,
Allein — er konnt's nicht lesen.

* * *

Ist ein letzter Weg zur Hoffnung offen,
Soll der Mensch vertrauen und soll hoffen.

Bodenstedt.

Der Schatten der Schuld.

Roman aus dem Leben von Gustav Rehfeld.

(5. Fortsetzung.)

„Liebes Kind," der Fremde schüttelte in ruhiger Ueberlegung das Haupt, „lernen Sie die Welt und das Leben nur erst kennen, — dann werden Sie anders urteilen. Ich will Ihnen das Herz nicht schwer machen, will Ihnen nicht den Mut rauben, aber ich halte es nicht für verfehlt, Ihnen einige Illusionen zu nehmen, die Ihnen doch nur zu bald zerstört werden dürften. Glauben Sie mir, die Welt ist ganz anders, als Ihr Köpfchen sich dieselbe malt. Ueberdies haben Sie — ich will es so nennen, so absurd es klingen mag, aber für Sie in Ihrer künftigen Stellung ist es einer, — Sie haben also einen verhängnisvollen Fehler, der, wie ich fürchte, für Sie von großem Nachteil sein dürfte!"

„Ich habe einen Fehler?" stieß das junge Mädchen erschrocken hervor. „O, bitte, sagen Sie mir, welchen!"

„Sie sind viel zu hübsch!" sagte der Fremde ruhig.

„Mein Herr!" rief die junge Erzieherin und wandte das erglühende Gesicht zur Seite.

„Sie zürnen mir," fuhr der Herr gelassen fort, „aber ich spreche die Wahrheit, denn ich kenne die Welt! Armes Kind! Nur zu bald werden Sie die trübe Erfahrung machen, daß Schönheit in abhängiger Stellung eine verhängnisvolle Gabe ist!"

Er schwieg und sah gedankenvoll zum Fenster hinaus. Das junge Mädchen aber, eine Beute peinlicher Gefühle, blickte betreten vor sich nieder. Noch nie unter Fremden gewesen, vermochte sie die Wahrheit in den Worten des fremden Herrn nicht zu erfassen.

„Darf ich mir gestatten, nach Ihrem Namen zu fragen, mein Fräulein?" nahm der Herr nach einer Pause das Gespräch wieder auf.

„Ich heiße Helene Felsen!" war die abweisend kühle Antwort.

„Und in welchem Hause in Hamburg haben Sie Stellung gefunden?" forschte der Fremde unbeirrt weiter.

„Konsul Friesen hat mich als Erzieherin für zwei Kinder engagiert!" erwiderte Helene, ohne den neugierigen Herrn anzusehen.

„Konsul Friesen — der?" rief der Fremde, aus seiner zurückgelehnten Haltung sich aufrichtend.

Wieder blickte er nachdenklich zum Fenster hinaus; erst nach einer Weile hob er von neuem an:

„Wissen Sie auch, daß ich recht von Herzen bedauere, mein Fräulein, Sie nicht früher kennen gelernt zu haben?"

„Wie meinen Sie das?" stotterte Helene errötend.

„Sie sollen es sofort erfahren! Ich stehe wie Sie allein, — so gut wie allein da. Meine Frau ist tot, meine Kinder starben ebenfalls in früher Jugend, und so sitze ich denn einsam auf meinem Schlosse, nur von dienenden Personen umgeben, die an mir kein Interesse haben würden, wenn ich sie nicht zufällig besser als jeder andere bezahlte. Wie gut würde es da also für mich sein, wenn eine junge Dame wie Sie sich meiner annähme, an die Spitze meines Haushalts träte und mir einen Teil ihrer Zeit widmete! Möchten Sie nicht auf Ihre Stellung bei Konsul Friesen, den — nun, den ich kenne — verzichten und zu mir kommen? Ich fühle es, Sie würden mir mehr als eine bezahlte Gesellschafterin, Sie würden mir eine geliebte Tochter sein und mich vielleicht — ein klein wenig lieb haben!"

Erwartungsvoll schaute der Herr Helene an, die sich seltsam zu dem Fremden hingezogen fühlte und am liebsten eingewilligt hätte. Doch nur zu bald erinnerte sie sich, daß sie gebunden war, und so sagte sie denn herzlich, aber fest:

„Zu meinem großen Bedauern, mein Herr, ist mir das nicht möglich! Ich habe die Stelle angenommen und bin also gebunden — vorläufig. Ueberdies — kenne ich Sie zu wenig, — eigentlich gar nicht. Ich weiß nicht einmal Ihren Namen!"

„Schade!" sagte der Fremde bedauernd. „Indes gebe ich die Hoffnung nicht auf, — ich hoffe zuversichtlich auf später! Mein Name ist — doch was sind Namen? Vorläufig mag Ihnen derselbe noch fremd bleiben! Sie werde ich doch nicht aus den Augen verlieren! Ich habe jemand in Hamburg, der in meinem Auftrage über Sie wachen wird! Ich werde ihm schreiben. Erscheint es ihm nötig, daß Sie Friesen's Haus verlassen, so soll er mich benachrichtigen und Ihnen dabei behülflich sein! Darf ich mich der Hoffnung hingeben, daß Sie dann zu mir kommen werden?"

„Ja, mein Herr, dann komme ich zu Ihnen. Ich verspreche es Ihnen hiermit und danke Ihnen zugleich für Ihre Güte gegen ein armes, wildfremdes Mädchen!"

Helene sagte es warm, glücklich lächelnd und reichte dem alten Herrn die kleine Hand, die derselbe nahm und ihr fest in die Augen sehend, lebhaft drückte.

Eine Ahnung sagte es der Verwaisten, daß sie nicht mehr verlassen und schutzlos dastehe, sondern hinfort einen väterlichen Freund, ein Vaterhaus besitze!

„Und dann noch eins!" fuhr der Fremde fort, seinen hellen Ueberzieher über den Arm nehmend und eine elegante Reisetasche zurechtstellend, da der Zug sich seinem Ziele, Magdeburg näherte. „Sie kommen da vielleicht in seltsame, Ihnen ganz unbekannte und vielleicht nicht ungefährliche Verhältnisse hinein. Wollen Sie mir versprechen, klug zu sein, die Augen offen zu halten und niemand zu trauen, ehe Sie nicht geprüft haben? Wollen Sie mir versprechen, jeder Versuchung zu widerstehen, wie lockend dieselbe auch an Sie herantreten mag? Denken Sie, ich sei Ihr Vater und hätte ein Recht, so zu Ihnen zu reden!"

„Das verspreche ich Ihnen gern!" versetzte Helene tief ergriffen und reichte dem alten, gütigen Herrn abermals die Hand, welche dieser lange in der seinen hielt, bis sie sie ihm errötend entzog.

Der Zug hatte mittlerweile den Bahnhof Magdeburg erreicht und hielt vor dem Perron. Der alte Herr reichte Helene nochmals freundlich die Hand und sagte:

„Leben Sie wohl, mein Kind! Ich hoffe, wir sehen uns wieder! Inzwischen viel Glück auf Ihren Lebensweg!"

Helene dankte bewegt. Es war ihr, als ob ihr Vater von ihr schied, so lieb hatte sie den gütigen atten Herrn in der kurzen Zeit gewonnen. Sie sah noch, wie ein bejahrter Diener in einfacher, geschmackvoller Livree sich dem Fremden respektvoll näherte und ihm die Reisetasche abnahm.

Im nächsten Augenblick waren beide im Gewühl verschwunden.

Zweites Kapitel.

Nach zweistündigem Aufenthalt in Magdeburg fuhr Helene — diesmal in einem Abteil dritter Klasse — weiter, ihrem Bestimmungsorte Hamburg zu. Je mehr sie sich demselben näherte, desto beklommener wurde ihr zu Mute. Was wohl die nächste Zukunft bringen mochte? Ob man sie freundlich aufnehmen würde in dem Hamburger Hause, oder ob der fremde Herr recht behalten sollte, ob man sie hochfahrend und kalt empfangen, verletzend hochmütig behandeln konnte? Hoffentlich nicht. Es mußten doch gebildete Leute sein, und sie nahm sich vor, im vollsten Maße ihre Schuldigkeit zu thun und sich das Wohlwollen der Frau Konsul zu erringen. Im übrigen vertraute sie auf Gott in echter, schlichter, kindlicher Frömmigkeit, — er würde ihr beistehen!

Nein, spann sie dann ihre Gedanken weiter, es war unmöglich, daß man unfreundlich, selbst nur kühl und gleichgültig gegen sie sein konnte. Hatte sie nicht erst vor kurzem ganz ohne ihr Zuthun das Wohlwollen des gütigen alten Herrn gefunden? Sie war doch stets freundlich gegen jedermann, weshalb sollte man es also nicht auch gegen sie sein?

Wie sonderbar eigentlich, daß ihr erster Ausflug ins Leben unter so freundlichen Auspizien begann!

haben, sind, wiewohl der fremdenfeindliche Fanatismus gerade aus ihrem Kreise zahlreiche Opfer gefordert hat, nach den Tagen der Verfolgung immer wieder mit Selbstverleugnung auf ihr erwähltes Arbeitsfeld zurückgekehrt. Durch ihre Lehre und ihren Wandel, durch Verrichtung von Liebeswerken, Begründung von Schulen und Spitälern, sowie durch eine wissenschaftliche Bethätigung, welche China die Ergebnisse europäischer Bildung und Europa bessere Kenntnis der Verhältnisse im Reich der Mitte zuführte, haben sie dazu mitgewirkt, beide einander näher zu bringen. Das deutsche Missionswesen in China hat im Wettbewerb mit den älteren französischen, englischen und amerikanischen Anstalten besonders in Schantung und im Hinterlande von Kanton und Swantau Fuß gefaßt und erfreuliche Fortschritte gemacht, so daß der Hoffnung Raum gegeben wurde, es werde sich mit der Zeit das Mißtrauen zerstreuen lassen, das weit weniger aus Gründen religiöser Natur als wegen des Argwohns entstanden ist, die christliche Propaganda diene zum Deckmantel politischer Bestrebungen, und wodurch die Thätigkeit der deutschen wie der Missionare aus anderen Nationen gehemmt wird. Unter den jetzigen Wirren sind auch die deutschen Missionare ganz außer Wirksamkeit gesetzt. Mit dieser wäre es vielleicht für immer vorbei wie mit dem europäischen Handel in China, zum mindesten für lange Zeit, wenn nicht die aufrührerische Bewegung mit Entschlossenheit unterdrückt und den Chinesen die militärische Ueberlegenheit der durch sie herausgeforderten Mächte nachhaltig fühlbar gemacht wird. An der

Wiederherstellung der Ordnung

in China ist das deutsche Interesse in nicht geringerem Maße beteiligt, als das der anderen großen Mächte. Deutschland kann weder die in den Zeiten friedlicher Entwickelung im fernen Osten errungene Stellung widerstandslos preisgeben, noch zurücktreten, bis durch die Maßnahmen der mitbeteiligten Mächte ein Zustand hergestellt sein wird, der ihm die Wiederanknüpfung eines gedeihlichen Verkehrs mit China ermöglicht. Durch seinen schnellen Anschluß an die allerseits als einziges Mittel zur Eindämmung und Unterdrückung des Aufruhrs erkannte militärische Machtentfaltung hat es ehrenvollen Anteil genommen an den bisher bei Verteidigung und Angriff erzielten Erfolgen. Diese Erfolge allein haben es bewirkt, daß der Ausbruch ernsterer Unruhen im Yangtsethale, in Schantung und den anderen Teilen Chinas bis jetzt hintenangehalten worden ist; Anzeichen dafür aber, daß die in Gärung geratenen Massen rasch zur Ruhe kommen werden, sind bis jetzt nicht hervorgetreten. Der Ausbruch des Fremdenhasses hat diesmal weitere Kreise mit sich gerissen als je zuvor, und die Verteidigung der verletzten Vertragsrechte steht einem an Zahl, kriegerischer Ausrüstung und Ausbildung ungleich mächtigerem Feinde gegenüber, als in den Zeiten früherer Wirren.

Die internationale militärische Aktion

jetzt einstellen, hieße der Bewegung weitere Opfer bereiten an Gut und Leben friedlich gesinnter Bewohner des Landes. Wird demnach diese Aktion weiter geführt werden müssen, bis der bewaffnete Aufruhr niedergeworfen ist, so bleibt doch ihr Ziel allein die Wiederherstellung der Ruhe im chinesischen Reiche. Ihre Aufgabe geht deshalb nicht hinaus über die Dämpfung von Feindseligkeiten, unter Vermeidung aller nicht unbedingt gebotenen Eingriffe in das innere chinesische Leben, sie soll nur den Boden bereiten zur Befestigung der öffentlichen Ordnung und zur Anbahnung gesicherter Lebensverhältnisse für die Fremden, die dem Lande ihre Arbeitskraft zuwenden.

Die Wirren in China.

Ueber die Lage in China

seit der Eroberung von Peking veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." eine von militärischer Seite stammende Uebersicht, welche hervorhebt, daß eine Verfolgung des Hofes mit den zur Verfügung stehenden Streitkräften nicht angängig war und daß einer den klimatischen Verhältnissen entsprechenden Unterbringung der Truppen ganz besondere Sorgfalt zugewendet werden soll. Der offiziöse Artikel nimmt an, daß jetzt wieder neue Anwerbungen und Zusammenziehungen von Truppen zum Schutze des chinesischen Hofes stattfinden. Er hält die Lage in den südlichen Provinzen immer noch bedrohlich, betont aber, daß das Ziel, welches nach Lage der Verhältnisse überhaupt erreichbar war; nämlich Unterdrückung jeder feindseligen Regung innerhalb der von Peking-Tientsin auszuübenden Schlagweite mit unerbitterlicher Strenge im Wesentlichen erreicht ist. Der offiziöse Artikel nimmt ferner an, daß von sehr wesentlichem Einfluß auf diese Gestaltung der Dinge in China gerade die Wirksamkeit des gemeinsamen Oberbefehls gewesen ist. Erst Waldersees Ankunft habe System und frischeren Zug in die Maßnahmen der Verbündeten gebracht.

Ueberreichung von Fahnen an die Deutschen.

Ein über Shanghai eingegangenes Telegramm aus Tientsin (ohne Datum) berichtet, daß der Kommandeur des deutschen ostasiatischen Expeditionskorps, Generalleutnant v. Lessel, Parade über die deutschen Truppen abhielt und dabei einzelnen Regimentern die ihnen von Kaiser Wilhelm verliehenen Fahnen übergab. In seiner Ansprache drückte der Kommandeur die Hoffnung aus, daß die Truppen ihre Fahnen unbefleckt erhalten würden, nicht nur durch Mut in der Schlacht, sondern auch durch ihre Haltung in Zeiten des Friedens. — Die Deutschen bilden ein Korps berittener Infanterie, wobei sie chinesische Ponies verwenden.

Der Kaiser und die Kaiserin-Witwe

wollen doch nach Peking zurückkehren. Wenigstens verlautet nach einer „Reuter"-Meldung aus Tientsin, daß ein kaiserliches Edikt erlassen worden ist, in welchem die Absicht des Kaisers und der Kaiserin-Witwe angekündigt wird, nach Peking zurückzukehren.

Wie nimmt China die Friedensbedingungen auf?

Nach einer „Times" Meldung aus Peking vom Sonntag „scheint" es, daß China alle in der Note der Mächte enthaltenen Bedingungen annehmen wird, mit Ausnahme der Forderung, an gewissen Prinzen und Würdenträgern die Todesstrafe zu vollstrecken.

Prinz Tuan.

Nach Nachrichten aus chinesischer Quelle ist unter der Leitung des Prinzen Tuan in der Provinz Kangsu, Hauptstadt von Lantschou, Revolution ausgebrochen. Der Gouverneur Tunfuhsiang hat sich aus Furcht vor Strafe dieser Revolution angeschlossen.

Kabeldampfer Podbielski vermißt.

Seit 8 Tagen fehlt jegliche Nachricht über den Verbleib des deutschen Kabeldampfers „Podbielski". Derselbe ist am 8. d. Mts. von hier nach Hongkong in See gegangen. Um schleunigst Erkundigungen über den Verbleib des Dampfers einzuholen, ist der Kreuzer „Seeadler" zur Suche ausgeschickt worden.

Der „Ueberfall deutscher Soldaten"

durch eine englische Patrouille in Shanghai, den das „Berl. Tagebl." aufbauschte, hat sich nach amtlicher Feststellung folgendermaßen zugetragen:

In einem Theehause hatten zwei Soldaten der in Shanghai befindlichen deutschen Truppen Streit mit dem Wirt und wurden verhaftet. Auf der Polizei-Wache kam es zu Thätlichkeiten; der Polizeiwachtmeister schoß einen Soldaten durch die Schulter, auch der zweite deutsche Soldat soll schwer verletzt sein. Veranlassung zu dem ganzen Vorfall ist anscheinend durch die deutschen Soldaten gegeben worden, jedoch hat die Polizei ihre Befugnis zweifellos überschritten. Die englischen Behörden zeigen bei Erledigung der Angelegenheit das größte Entgegenkommen. Der Polizeiwachtmeister ist vom Dienst suspendiert und wird nicht wieder angestellt. Das englische Gericht, welches Anklage erhebt, hat 2000 Dollar Kaution verlangt, bis feststeht, daß der Soldat außer Lebensgefahr ist; letztere ist nach Erklärung des Arztes zur Zeit bei keinem der beiden Verwundeten vorhanden.

Eroberung eines Dorfes.

40 km westlich von Paotingfu haben französische Truppen ein befestigendes Dorf erobert. Auf Seiten der Franzosen beträgt der Verlust an Toten und Verwundeten 18, auf Seiten der Boxer 320 Köpfe. Ein großer Truppenteil, bestehend aus Deutschen, Italienern und Oesterreichern, unter dem Befehl des Oberst Graf York von Wartensleben, ist nach Kalgau, etwa 240 km nordwestlich von Peking hart an der chinesischen Mauer gelegen, abmarschiert, um auf Wunsch des Bischofs Favrier die französischen Missionen zu schützen, die sich in großer Not befinden.

Verschiedene Nachrichten.

Die Russen haben ein Arsenal nordöstlich von Yangtsun mit unbedeutenden Verlusten genommen. Eine bedeutende Geldsumme und eine Anzahl von Waffen wurden erbeutet, 200 Chinesen wurden getötet.

Der deutsche Hauptmann Haenel v. Cronenthal vom 3. ostasiatischen Infanterie-Regiment ist am 5. d. Mts. in China infolge Fiebers gestorben. Cronenthal war seit dem 27. Januar 1897 Hauptmann und stand vor Bildung der ostasiatischen Regimenter im 1. rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 65.

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz meldet „Reuters Bureau", daß General Boyes mit einem Konvoi aus Ladysmith in Standerton eingetroffen ist mit einem Verlust von 3 Toten und 7 Verwundeten. Am Mittwoch wurden aus Standerton 65 Frauen und Kinder nach Natal gesandt. Die Kolonne des Obersten Bewicke-Copley, welche südlich des Vaal operiert, hat 5 Burenfamilien, 3000 Stück Rinder und Schafe, 350 Pferde und fünf Wagenladungen Nahrungsmittel nach Standerton gesandt.

Nach einem Telegramm der „Daili Mail" aus Pretoria soll Botha dem Feldmarschall Roberts mitgeteilt haben, unter welchen Bedingungen er bereit sei, sich zu ergeben. (Weshalb meldet Lord Roberts das nicht selbst?)

Eine Abteilung englischer Polizeitruppen,

die kürzlich in Kimberley neu formiert wurde, wurde nach einer „Reuter"-Meldung aus englischer Quelle von den Buren 15 Meilen von Bryburg überrascht, doch wurden sie von 60 Polizeifreiwilligen befreit. Sieben Buren wurden getötet. Der Feldkornet Duplessis wurde verwundet und gefangen genommen. Die Briten verloren drei Mann. Die Buren schossen 60 Pferde nieder.

150 000 Medaillen

hat die englische Regierung zur Erinnerung an den südafrikanischen Krieg anfertigen lassen. Die silberne Denkmünze trägt das Bildnis der Königin auf der einen Seite, während auf der anderen eine den Frieden darstellende Figur der Kolonialarmee einen Lorbeerkranz überreicht.

Deutschland.

— **(Reichstag.)** Der Präsident Graf Ballestrem eröffnete, der Geschäftsordnung gemäß, die Sitzung und beruft die Abgeordneten Base, Normann, Braun und Dr. Hermes zu provisorischen Schriftführern, bringt ein Schreiben des Reichskanzlers zur Kenntnis, worin er seine Ernennung zum Reichskanzler mitteilt und verliest ein Verzeichnis der neu gewählten Mitglieder. Eingegangen ist ein Entwurf betreffend Festsetzung des 3. Nachtragsetats (Chinavorlage und andere Vorlagen). Hierauf wird durch Namensaufruf die Beschlußfähigkeit festgestellt. Anwesend sind 243 Abgeordnete. Nächste Sitzung morgen 2 Uhr. Wahl des Präsidiums und der Schriftführer.

Der Reichstag wählte am Donnerstag zum Präsidenten Grafen Ballestrem wieder, desgleichen den Abg. v. Frege (kons.) zum ersten Vizepräsidenten. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde der nationalliberale Büsing gewählt, für den das Zentrum stimmte. Er erhielt von den abgegebenen 286 gültigen Stimmen 181. Auf den bisherigen Vizepräsidenten Abg. Schmidt-Elberfeld (Frs. Vpt.) entfielen 55, die sich zusammensetzen aus der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung, den Elsässern und Polen, auf den Abgeordneten Singer 50 Stimmen. Das Resultat der ebenfalls mittels Abgabe von Stimmzetteln vorgenommenen Schriftführerwahlen wird später bekannt gegeben werden. Die nächste Sitzung findet erst am Montag statt mit der Tagesordnung: Interpellation der Sozialdemokraten betr. die 12000 Mk.-Affäre und erste Lesung der China-Vorlage.

— **Aus dem Seniorenkonvent** berichtet die „Freis. Zeitung": Abg. Singer verlangte für die Sozialdemokratie den zweiten Vizepräsidenten und einen Schriftführer. Abg. Lieber erklärte, daß nach dem Stärkeverhältnis der Parteien der Anspruch gerechtfertigt sei; dabei müsse aber vorausgesetzt werden, daß die Sozialdemokraten alle konstitutionellen Pflichten auch dem Hofe gegenüber zu erfüllen bereit seien. Abg. Singer erklärte darauf, daß sie die aus der Geschäftsordnung sich ergebenden Pflichten erfüllen, alles Weitere aber ablehnen müßten. Danach wurde der Anspruch der Sozialdemokratie als abgelehnt angesehen.

— **Der Etat des Auswärtigen** ging den Abendblättern zufolge dem Bundesrat zu. Die fortdauernden Ausgaben betragen 13 307 507 Mk., die einmaligen 26 396 607 Mk.; von den letzteren beansprucht die Kolonialverwaltung 25 947 807 Mk. — Der gleichfalls dem Bundesrat zugegangene Etat für Ostafrika balanziert mit 12 349 000 Mk.; der Reichszuschuß beträgt 9 117 000 Mk. Im Extra-Ordinarium werden zur Gewährung von Beihülfen an indische Ackerbürger 3000 Mk. gefordert. Von der Thätigkeit der indischen Ackerbürger hofft man in erster Linie eine Förderung des Anbaues von Reis und Baumwolle. Zur Herstellung einer Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Emrogor würden als erste Rate 2 000 000 Mk. gefordert; die Gesamtkosten sind auf 15 000 000 Mk. veranschlagt. Der dem Etat beigefügte Voranschlag der Betriebseinnahmen und -Ausgaben der fertiggestellten Strecke

---

Dieser liebenswürdige Fremde — schade, daß er ihr seinen Namen nicht genannt — schien sie auf den ersten Blick liebgewonnen zu haben! Wie uneigennützig von ihm, daß er sie, die Wildfremde, sozusagen als Tochter zu sich nehmen, daß er auf sie achten, sie beschützen, für sie sorgen wollte! Hätte sie doch von seinem Anerbieten Gebrauch machen können! Aber nein, das ging nicht, man erwartete sie in Hamburg, und sie mußte ihr Wort einlösen!

Aber das der Fremde sie so schnell liebgewonnen, daß er sich so schnell für sie interessiert hatte, — das war doch sehr seltsam!

Helene war zu wenig eitel, diese Thatsache dem bestrickenden Liebreiz ihrer Persönlichkeit und der bezaubernden Anmut ihres Wesens zuzuschreiben.

Es war Nachmittag geworden, als der Zug sich seinem Ziele näherte. Häuser erschienen, dann ganze Straßenzüge, Vororte, der breite Strom mit seinen grünen Inseln und seinen unzähligen großen und kleinen Fahrzeugen winkte grüßend, gellendes Pfeifen erscholl ohrzerreißend, dann ein dumpfes Stampfen, ein kurzes Rollen, — der Zug hielt vor dem Perron des von unzähligen Menschen belebten Venloer Bahnhofs der alten Hansestadt.

Mit einer unsäglichen, niederdrückenden Bangigkeit im Herzen stieg Helene aus, übergab einem Gepäckträger ihren Gepäckschein, durchschritt die Eingangshalle des Gebäudes und nahm eine der dort zahlreich vorhandenen Droschken. Nachdem ihr Gepäck — ein mäßig großer Reisekorb — aufgeladen und sie dem Kutscher ihr Ziel, die Friesensche Villa in Elmsbüttel, genannt, fuhr das Gefährt ab.

Das Herz klopfte ihr zum Zerspringen, in Erwartung des Kommenden. So schenkte sie den breiten, schönen Straßen, den prächtigen Gebäuden und großartigen, auf- und abwogenden Verkehr fast gar keine Aufmerksamkeit und schreckte zusammen, als der Wagen — trotz der ziemlich langen Fahrt ihr viel zu früh — hielt.

Vor ihr lag eine stattliche, vornehme Villa, die, mit vielen Türmchen, Balkonen, Altanen und Erkern geziert, vorn einen kleinen, mit prächtigen Blumenbeeten gezierten Vorgarten hinter elegantem, eisernem Gitterzaun hatte.

Helene war ausgestiegen und sah sich unschlüssig um, als ein Diener in reicher, etwas überladener Livree aus dem Peristyl der Villa trat und sich gemessenen Schrittes näherte.

„Wen darf ich melden?" fragte er von oben herab. Die einfache Toilette der Fremden mochte ihm nicht sonderlich imponieren.

„Ich heiße Felsen," sagte Helene, deren erster Eindruck ein unangenehmer war, denn die geflissentliche Unhöflichkeit des Lakaien mißfiel ihr sehr. „Ich bin von Frau Konsul Friesen als Erzieherin berufen. Melden Sie mich sofort!"

Der Galonnierte musterte sie abermals dreist, ohne eine Miene seines glatten, nichtssagenden Gesichts zu verziehen, und sagte dann, mit einer Handbewegung auf die Villa weisend:

„Kommen Sie! Ich werde Ihr Gepäck bringen!"

Helene lohnte den Kutscher ab, worauf sie sich dem Hause zuwandte. Als sie, von sehr gemischten Gefühlen bewegt, die Stufen der Freitreppe hinaufschritt, trat ihr eine kokett gekleidete, bildhäßliche Zofe entgegen, die gleich dem Diener sie erstaunt vom Kopfe bis zu den Füßen musterte.

Dies war der zweite unangenehme Eindruck, den Helene empfing; dieses ungenierte Anstarren seitens der Dienstboten empörte sie förmlich. Dazu kam, daß das Mädchen mit seinem zigeunerartigen Teint, den graugrünen, stechenden Augen, den hervorstehenden Backenknochen, dem breiten Munde und den eckigen Formen entschieden ihren Schönheitssinn beleidigte.

Sie wollte an der Zofe, ohne dieselbe zu beachten, vorüberschreiten, als der mit ihrem Gepäck folgende Lakai derselben zurief:

„Die neue Gouvernante, Lina! Sie können sie gleich der Gnädigen melden!"

„So?" Die Zofe verzog schnippisch den häßlichen Mund, worauf sie, zu Helene gewandt, hinzufügte: „Folgen Sie mir, Fräulein, — ich werde Sie in Ihr Zimmer führen!"

Helene betrachtete mit großen, erstaunten Augen das mit verschwenderischer Pracht ausgestattete Vestibül, in welchem sie mehrere Lakaien umherlungern sah, die alle sie mit unverschämter Neugier anstarrten und dann flüsternd die Köpfe zusammensteckten. Doch achtete sie nicht darauf, denn der augenscheinlich enorme Reichtum des Besitzers dieses Feenpalastes machte einen überwältigenden Eindruck auf sie. Gedrückt folgte sie ihrer Führerin die mit Teppichen belegte, von vergoldetem Geländer eingefaßte Marmortreppe hinauf, die zahlreichen Flügelthüren, welche der vor ihr sich aufthuende Korridor zeigte, mit Erstaunen gewahrend, um dann eine zweite Marmortreppe zu ersteigen, und, oben angelangt, eine Reihe kleinerer Thüren vor sich zu sehen. Sich rechts wendend und den langen Gang entlang schreitend, blieb die Zofe endlich vor einer Thür stehen und sagte sehr von oben herab:

„Da wären wir! Dort vorn sind die Fremdenzimmer und hier hinten die Kinderzimmer! Dort schläft die Bonne mit dem kleinen Bodo und Ihren künftigen Schülern, — daneben ist das Spielzimmer, dort das Unterrichtszimmer und hier das Ihrige!"

Sie öffnete die Thür und ließ die junge Erzieherin in ein mittelgroßes, düsteres Gemach treten, aus welchem eine zweite Thür zur Linken in das Unterrichtszimmer führte.

„Machen Sie nur schnell Toilette, Fräulein," sagte sie schnippisch zu der sich peinlich überrascht umsehenden Helene, „ich werde Sie sogleich der gnädigen Frau melden, die Sie jedenfalls sofort sehen will! Sie wurden schon vor einigen Tagen erwartet!"

Damit verschwand sie, und Helene hatte nun, nachdem der Diener ihr Gepäck hereingebracht, Muße, sich in dem geradezu unfreundlichen Raume, ihrem künftigen buen retiro, umzusehen.

Er war sehr einfach und höchst geschmacklos ausgestattet. Rechts standen eine eiserne Bettstelle mit schlichten, weißbezogenen Betten und ausgewaschenen Kattunvorhängen, sowie ein schwarzgebeizter, kiefernerner Kleiderschrank, dazwischen ein altes Sofa mit abgesessenem rotem Plüschbezug. Vor dem Sofa paradierte auf altem, fadenscheinigem Teppich ein alter, schwerfälliger, eichener Tisch mit vier kunstlosen Beinen und grellbunter leinener Tischdecke. Die Wand zur Linken wies an dem einzigen Fenster einen höchst einfachen eichenen Schreibtisch und zwischen den beiden Thüren eine alte Mahagonikommode nebst mehreren sämtlich verschiedenen ordinären Rohrstühlen auf. Das war das ganze Mobiliar, dessen geschmacklose Zusammenstellung nur zu deutlich von der geflissentlichen Nichtachtung redete, die man hier für die Erzieherin hatte und die das junge Mädchen, von vornherein die in den Worten jenes Fremden liegende Wahrheit bestätigend, tief verletzte.

Mit einem tiefen Seufzer trat Helene an das Fenster, dessen gelbe Zwirngardinen und dunkle, kattunene Uebergardinen das Zimmer keineswegs freundlicher gestalteten, und blickte hinaus.

Vor ihr lag ein großer, parkartiger Garten, welcher in der Nähe der Villa und besonders vor einer von Marmorsäulen getragenen, dicht mit Schlinggewächsen umrankten Veranda eine Fülle herrlicher Blumenbeete zeigte und dessen Gänge weiterhin unter Gebüsch und rauschenden Baumwipfeln verliefen. Ein inmitten des anmutigen Blumenparterres liegender Springbrunnen mit rauschender Fontäne mußte in der heißen Jahreszeit willkommene Kühlung spenden. Vor Helenes Fenster, dem letzten im rechten Flügel, erhoben sich hohe, alte Linden, die durch ihren Schatten das Zimmer verfinsterten und durch ihr Rauschen es vollends düster und trübselig gestalteten.

Helene hatte, während sie aus dem Fenster sah, nicht bemerkt, daß ein durch die Gänge des Gartens schlendernder junger Dragoneroffizier sie seit kurzem durch sein Monokel beobachtete. Plötzlich fiel ihr Auge auf ihn, und sie trat, ohne seinen lächelnden, vertraulichen Gruß zu erwidern, unwillig errötend zurück.

Wer mochte das sein? fragte sie sich, während sie vor dem über der Kommode hängenden Spiegel ihr Haar ordnete und ihr schlichtes schwarzes Wollkleid säuberte. Etwa ein Verwandter des Hauses? Das wäre fatal! Das dreiste Anstarren des Offiziers hatte auf sie, die nie mit jungen Männern in Berührung gekommen war, einen peinlichen, deprimierenden Eindruck gemacht.

Es klopfte an die Thür. Auf Helenes „Herein!" trat die Zofe ein.

„Fräulein, Sie möchten sofort zur gnädigen Frau kommen!" sagte sie mit ihrer etwas hohen, unmelodischen Stimme.

Helene überzeugte sich durch einen Blick in den Spiegel, daß ihr Kleid gut saß und ihr Haar tadellos war. Dann folgte sie dem voranschreitenden Mädchen mit schwerem Herzen nach der ersten Etage hinab in einen glänzenden, mit verschwenderischem Luxus ausgestatteten Salon, aus welchem eine nur leicht angelehnte Glasthür auf die Veranda führte.

„Gnädige Frau, die neue Gouvernante!" meldete die Zofe, den Kopf vorstreckend, worauf

der Usambara-Eisenbahn für das Jahr 1901 weist Einnahmen in der Höhe von 142800 Mk. und Ausgaben in der Höhe von 142210 Mk. auf.

— **(Die Heeresergänzung für das Jahr 1899.)** In Heer und Marine sind für das Ersatzgeschäft von 1899 274114 Mann eingestellt worden gegen 267916 Mann für das Jahr 1898 und 269120 für das Jahr 1897. Es sind also für das Jahr 1899 6198 Mann mehr eingestellt worden als für das Vorjahr. Von den 274114 Eingestellten kommen 265926 auf das Heer und 8188 auf die Marine; von den Eingestellten des Vorjahres kamen 259368 auf das Heer und 8548 auf die Marine.

— **(Neue Artilleriebewaffnung?)** In der Kruppschen Fabrik in Essen werden, wie das dortige sozialdemokratische Organ, „Der Weckruf", mitteilt, zur Zeit Proben eines neuen Feldartilleriegeschützes angefertigt. Es handele sich nicht um Versuchsproben für ein neues System, sondern um Materialproben für die vollständige Neuausrüstung der preußischen Feldartillerie mit Geschützen nach einem neuen System mit Glycerinmantel und Federrücklaufhemmung.

Ausland.

Rußland.

— **Der Zar** ist schwer erkrankt. Die Influenza, die sich bei dem Kaiser am 8. November mit allen für diese Krankheit charakteristischen Zufällen, abgesehen von häufigem Schweiß, gezeigt, nahm am Dienstag den Charakter eines typhösen Prozesses an. Nach dem ärztlichen Bulletin vom Mittwoch ergab die Diagnose „Unterleibstyphus mit für den Augenblick völlig befriedigendem Verlauf."

Amerika.

— **(Aufsehen erregende Enthüllungen.)** Admiral Crowninshield, Büreauchef für Schiffahrt im amerikanischen Marineamt, macht in einem Bericht an das Marinedepartement die Aufsehen erregende Mitteilung, daß der **Personalbestand der Marine kaum ein Viertel** der zu einem Kampfe mit einer erstklassigen europäischen Seemacht nötigen Mannschaften aufweise. Derselbe hat für den spanisch-amerikanischen Krieg kaum ausgereicht und habe seither abgenommen. Der Kongreß müsse die Zahl der Offiziere erhöhen, wie Deutschland und England dies gethan; sonst sei Amerikas Marine absolut machtlos. Im verflossenen Jahre habe die **Zahl der Deserteure 2452 Mann** betragen. Das Kriegsdepartement und der Senatsausschuß für militärische Angelegenheiten bereiten Gesetzentwürfe zur dauernden Erhöhung der Armeestärke vor, durch welche die dauernde Stärke der regulären Armee auf mindestens 65,000 Mann festgesetzt und der Präsident ermächtigt wird, dieselbe auf 100,000 Mann zu erhöhen. Die **gegenwärtige Stärke der Armee beträgt 65,000 Mann**, aber 38,000 Mann mußten am 1. Juli 1900 entlassen werden.

Westfalen und Rheinland.

Böhle, 16. Nov. **Verhängnisvoll** gestaltete sich die Reinigung eines Revolvers durch einen Arbeiter. Ohne zu wissen, daß der Revolver noch mit einer Patrone geladen war, unterließ er es leider, ihn zu untersuchen. Plötzlich entlud sich die Waffe, und die Kugel fuhr seinem sechsjährigen Töchterchen, welches ihm bei seiner Beschäftigung zugesehen hatte, in den Unterleib. Aerztlicherseits konnte die Kugel nicht gefunden werden, sodaß das Kind dem städtischen Krankenhause in Hagen überwiesen werden mußte. Man fürchtet, daß es dem Leben nicht erhalten bleiben wird.

Bochum, 15. Nov. **Bei der diesjährigen Personenstands-Aufnahme** ereignete sich in einem Nachbarorte, wie der „Märk. Sprecher" berichtet, ein heiterer Zwischenfall. Der mit dem Verteilen der „Wonnezettel" betraute Geist stieß in einer Wohnung auf einen biederen Polen, dessen Gesichtszüge auf ein bedeutendes Minus an Intelligenz schließen ließen. „Was is sich das?" schallte es dem Zettelmann entgegen. „O heilige Einfalt" murmelte dieser und nahm — er war Menschenfreund — Feder und Tinte vor. Nachdem er mit Mühe und Not einige z, c, ſ und y nebst Endung kowski zu Papier gebracht hatte, erkundigte er sich nach dem Geburtstag seines Schützlings. Bruder polnisches erwiderte: „Frau is sich nicht zu Hause. Weiß ich nicht genau, wann sich hab Geburtstag. Ist sich vor Lichtmeß oder nach Lichtmeß." Der Zettelmann soll erfreut von dannen gezogen sein.

Essen, 16. November. **(Grubenunglück.)** Auf der Zeche Osterfeld bei Oberhausen brach Dienstag abend die Krone des Förderkorbes; dieser stürzte in den Schachtsumpf und riß zwei Bergleute mit sich. An der Bergung der Leichen wird noch gearbeitet.

Düsseldorf, 16. Novbr. **(Sensationelle Verhaftung.)** Mittwoch wurde der Regimentsarzt Dr. Schimmel vom hiesigen Husaren-Regiment durch zwei Rittmeister verhaftet und in das Militärarrestlokal überführt. Man glaubt, daß die sensationelle Verhaftung mit dem Militärbefreiungsprozeß in Elberfeld zusammenhängt.

Der Arrestant wurde in der Offizierarreststube der alten Kaserne untergebracht. Seine Verhaftung dürfte auf die Anzeige von bereits in der Sache inhaftierten Militärpflichtigen zurückzuführen sein, deren schwer belastende Aussagen ihn vielfacher Bestechlichkeit bei der Aushebung zeihen. Die Untersuchung ist bereits durch das Gericht der 14. Division eingeleitet.

Bonn, 16. Nov. **Wegen leichtfertiger Schulden** wollte der stud. jur. Franzen aus Hagen von der Rheinbrücke aus ins Wasser springen. Er hatte seinen Ueberzieher von sich geworfen und sich auf die Brüstung geschwungen. Ein Vorbeigänger verhinderte die Ausführung des verzweifelten Vorhabens und übergab den jungen Mann der Polizei.

— 16. Nov. **Die entkleidete Leiche** des Dr. phil. Simon wurde am Montag Morgen aus dem Rheine gefischt. Er war der Bruder eines hiesigen Bankiers und scheint in einem Anfall von Trübsinn sich das Leben genommen zu haben.

— 16. Nov. **Die Urheber des Einbruchs** im Korpshause der Hansa sind in Köln festgenommen worden. Es sind drei junge bereits vorbestrafte Leute; einer von ihnen war früher Kellner in der Kneipe der Hanseaten. Ein Pokal wurde noch unversehrt gefunden. Die beiden anderen waren schon eingeschmolzen. Zwei Hehler wurden ebenfalls verhaftet.

Kaldenkirchen 16. Nov. **Ueber das Eisenbahnunglück** auf der im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke Brüggen-Bracht enthält die „K. Vztg." nachstehende Darstellung: Eine Güterzuglokomotive sollte von Bracht einen mit 15 Arbeitern besetzten Waggon auf einem kleinen Damme vor sich her zur Arbeitsstelle drücken. An der nächsten Weiche, die nicht genau gestellt gewesen sein soll, entgleiste der Wagen, und die nachfolgende Maschine zertrümmerte ihn und tötete sieben Arbeiter auf der Stelle; zwei wurden schwer, die übrigen leicht verletzt. Von den Schwerverletzten ist einer ebenfalls dem Tode nahe. Die Leichen der Getöteten sind schrecklich zugerichtet. Die Schuldfrage wird wohl durch die sofort eingeleitete Untersuchung noch weiter aufgeklärt werden.

Vermischtes.

— **Eisenbahnunfälle.** Bei Münchenstein (Schweiz) hat Dienstag mittag infolge falscher Weichenstellung ein gefährlicher Zusammenstoß zwischen einem Schnellzug und Güterzug stattgefunden. Zwei Reisende sind schwer, ein Herr Guggenbühl, Ingenieur aus Zürich, wurde tötlich verletzt und ist bald darauf gestorben.

Am Dienstag, Abends 10 Uhr 15 Min., stieß am Südende des Bahnhofs Elze der von Göttingen kommende Güterzug 5767 auf einen im Bahnhof Elze arbeitenden Rangierzug, wobei zwei Lokomotiven und zehn Wagen entgleisten und beide Hauptgleise der Strecke Elze-Banteln so gesperrt wurden, daß der Verkehr der Schnell- und Personenzüge nur durch zeitraubendes Umrangieren der Wagen möglich war nnd diese Züge zum Teil erhebliche Verspätungen erlitten. Der Zugführer des Güterzuges wurde leicht verletzt, der Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Der Zusammenstoß ist durch Ueberfahren des auf „Halt" stehenden Bahnhofs-Abschlußsignals hervorgerufen worden.

— **Wieder ein schreckliches Eisenbahnunglück.** In der Mittwoch Nacht entgleiste der Süd-Expreßzug unweit Dax, zwischen Saint Geours und San Busse. Das Unglück ist infolge übergroßer Fahrgeschwindigkeit entstanden. Ungefähr **12 Personen sind getötet, 20 verletzt.**

— **Die Leichen der bei dem Eisenbahnunglück** ums Leben gekommenen Personen wurden heute auf dem Offenbacher Friedhofe beigesetzt. Da nur die Leiche des russischen Staatsrats Dimitriewitsch Feodorow mit Sicherheit erkannt wurde, wird auch nur diese auswärts, in der russischen Heimat beerdigt; die übrigen neun Leichen werden hier in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt. Die Ueberreste jeder Leiche werden in einem kleinen Kästchen geborgen, die einzeln in besonderen Särgen gebettet werden.

— **Alle auf Pesterscheinungen** in Bremen ärztlich beobachteten Personen sind als gesund entlassen worden. Es ist keine weitere Erkrankung vorgekommen.

— **Im Prozeß gegen Hilsner,** dessen That von den antisemitischen Hetzern ebenfalls zu Beschuldigungen gegen die Israeliten ausgebeutet wird, vor dem Schwurgericht in Pisek wurde am Montag die Zeugenvernehmung geschlossen. Der Staatsanwalt Malijowsky plaidierte hierauf für Schuldigsprechung Hilsners wegen Ermordung der beiden Mädchen Hruza und Klima, fügte aber zugleich unter allgemeiner Aufregung des Publikums über das Motiv beider Morde hinzu: „Leichtfertig wurden Gerüchte über das Motiv in Umlauf gesetzt, von welchen die Massen sich heute vergebens zu befreien suchen. Ich glaube nicht daran, daß der Mord aus den kolportierten Motiven verübt wurde. Ich glaube nicht daran, daß die Israeliten Christenblut brauchen. Warum sollen wir Männer der Wissenschaft, warum sollen wir unserer Fakultät nicht glauben, daß hier ein Mord aus sexuellen Motiven vorliegt?" (Große Bewegung.) Dagegen trat der Jungtscheche Dr. Baxa als Anwalt der Familie der ermordeten Hruza fanatisch und aufreizend für die Annahme eines Ritualmordes ein. Das Urteil wird am Mittwoch gefällt.

Nach authentischer Meldung über den Hilsnerprozeß in Pisek beantworteten die tschechischen Geschworenen einstimmig alle im Sinne des Ritualmordes gestellten Schuldfragen, nämlich die Frage, ob er direkten Mord an Agnes Hruza begangen habe, mit Nein, ob er an diesem Morde mitschuldig sei, mit Ja und ebenso mit Ja, ob er mitschuldig sei am Morde der Klima. Das seltsame Urteil, das die Annahme zweier jüdischer Ritualmorde zur Voraussetzung hat, macht hier Aufsehen und ruft die größte Erregung namentlich in jüdischen Kreisen hervor. Nach dem Urteil verließ Hilsner lächelnd den Gerichtssaal. Draußen war eine große Menschenmenge versammelt, welche die Verteidiger und die jüdisch-deutschen Journalisten verhöhnte und beschimpfte, dagegen dem antisemitischen Dr. Baxa und Genossen stürmische Huldigungen darbrachte. Hilsner wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Prozeß Sternberg.

In der Dienstag-Verhandlung beantragten die Verteidiger, der Gerichtshof solle sich als unzuständig bezeichnen, weil die Frieda Woyda früher ausgesagt habe, sie sei mit Gewalt zu unzüchtigen Handlungen gezwungen worden. Dieser Punkt der Aussage dürfe nicht ausgemerzt werden; nach der Ueberzeugung der Verteidiger sei dann aber das Schwurgericht zuständig. Die Verteidiger beantragen ferner die Vernehmung der Margarethe Fischer in New-York. Der Gerichtshof beschloß bezüglich des ersten Antrages, diese Frage von Fall zu Fall im Auge zu behalten und nach Schluß der Beweisaufnahme darüber zu entscheiden; bezüglich des zweiten Antrages, zu versuchen, die Zeugin durch das ordentliche Gericht zu laden und ihr die Ladung und den Betrag für die Herreise telegraphisch übermitteln zu lassen.

Am Mittwoch fand in dem Geschäftshause des Angeklagten, Wilhelmstraße 46-47, ein Lokaltermin statt, zu dem Sternberg seit zehnmonatiger Untersuchungshaft zum ersten Male die Mauern von Moabit verlassen durfte. Begleitet vom Kriminal-Kommissar v. Treskow und zwei weiteren Kriminalbeamten, fuhr der Angeklagte in geschlossenem Wagen vor und begab sich sofort mit seinen Begleitern in die Räume, in denen die zahllosen Manuskripte aufgeschichtet liegen, unter denen Sternberg die für ihn wertvollen Briefe heraussuchen will, welche nachweisen, daß ihn seit 15 Jahren ein Erpresserkomplott verfolgt. Die Durchsuchung der zahlreichen Kisten, die mit Briefen angefüllt sind, dauerte von 9 bis 12 Uhr, doch war es unmöglich, unter der Masse von Papieren die betreffenden Schriftstücke herauszufinden. Der Gerichtshof wird nunmehr darüber zu bestimmen haben, ob noch eine abermalige Suche nach den Briefen stattfinden soll.

In der Freitag-Verhandlung wurden wieder eine Anzahl Mädchen darüber vernommen, was sie über die Vorgänge im Fischerschen Hause, soweit Sternberg in Betracht kommt, teils aus eigener Anschauung, teils aus den Erzählungen anderer bekunden können. Aus den Vernehmungen kommt nichts besonderes heraus, doch gewinnt man das Gefühl, als wenn stets zu Gunsten Sternbergs Bestechungen oder Bestechungsversuche unternommen seien. Ein Vorfall der mehr Interesse erregte, ereignete sich aber auch wieder.

Staatsanwalt Braut teilt mit: Nach einer Mitteilung des Kriminalschutzmanns Tietz sitze der Detektiv-Direktor Schulze, der heute wegen angeblicher Krankheit beurlaubt worden ist, in der Weinstube von Peter Becker, er habe die Zeugin Hausmann dorthin kommen lassen, sei dann aber mit ihr verschwunden, als der Kriminalbeamte nahte. — Der Gerichtshof beschließt die Vernehmung des Schutzmanns Tietz und der Frau Hausmann.

Kriminalschutzmann Tietz will bemerkt haben, daß die Zeugin Hausmann in die Beckersche Weinhandlung gegangen sei, wo Direktor Schulze gesessen habe. Als er selbst (der Zeuge) in die Weinhandlung gekommen sei, habe er gefragt, ob nicht noch ein anderes Zimmer vorhanden sei, der Kellner habe dies aber verneint. Thatsächlich habe er aber festgestellt, daß noch ein Hinterzimmer vorhanden sei, welches noch einen Ausgang nach der Werftstraße habe. Frau Hausmann habe erst in einer Konditorei gesessen, dann sei Herr Wolf gekommen, habe mit ihr gesprochen und sie sei dann fortgegangen. Sie habe in der Konditorei auch von 20000 Mk. gesprochen.

Frau Valesca Hausmann bestätigt, daß sie in der Konditorei von einem Kellner der Beckerschen Weinhandlung herausgerufen worden sei, da sie ein Herr zu sprechen wünsche. Sie habe allerdings gesagt, daß sie sich um 20000 Mk. nicht mehr kaufen lasse, sondern die Wahrheit sagen werde, daß sie die Callis (eine Zeugin) nicht zu ihrer Aussage beeinflußt habe. Als sie auf die Straße gekommen sei, habe sie dort einen ihr der Person nach bekannten, dem Namen nach aber unbekannten Mann getroffen, der sie die Werftstraße entlang in eine Querstraße und dort in eine Weinstube geführt habe. Dort haben sie über die Callissche Aussage gesprochen, sie habe gesagt, daß sie jetzt die reine Wahrheit sagen werde, worauf der Herr ihr vorgeschlagen habe: es würde das Beste sein, wenn sie verschwände; sie sollte sich heute dispensieren lassen und dann nach Holland abreisen. Ueber die näheren Bedingungen sollten mündliche Besprechungen folgen und der Herr hätte ihr gesagt, es würde bei ihr nachmittags 4 Uhr ein Telegramm eintreffen, in welchem weiteres mitgeteilt würde. — Der Gerichtshof beschließt, sofort durch einen Schutzmann in der Wohnung der Zeugin nach dem Telegramm recherchieren und dasselbe eventuell sofort herbeiholen zu lassen.

Standesamt Pelkum.

Pro Monat Oktober 1900.

Vermählte: Bergm. Th. Behrens u. Anna Tillmann, Nünthe u. Heil. Maschinist Heinr. Peters u. Henriette Erdelkamp, Dolberg u. Herringen. Bergm. Bernh. Goertz u. Bertha Weiland, Nordbögge. Fabrikarbeiter Fr. Werner u. Henriette Lettenbreucker, Pelkum und Sandbochum. Bergm. G. Wichmann u. Luise Flessenkämper, Bönen u. Altenbögge. Fuhrmann K. Mueller u. Anna Sichtermiß, Bergcamen u. Nünthe. Tagelöhner Fr. Piel u. Witwe Auguste Schickus, Nünthe. Bergm. Friedr. Büscher u. Bertha Büscher, Oberaden und Heil. Prakt. Arzt Dr. med. Wilh. Vogt u. Emma Schulze-Cleving, Bönen u. Pelkum. Bergm. August Dahrenberg u. Wilhelmine Werner, Nordbögge und Pelkum.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bahnarbeiter A. Hellkötter, Wiescherhöfen. Bergm. Heinrich Mertin, Overberge. Bergm. Joh. Koppe, Bergcamen. Fabrikarb. Joh. Dargel, Herringen. Brinksitzer Wilh. Potthoff, Heil. Landwirt Friedr. Conrady, Wiescherhöfen. Fuhrmann Anton Berse, Wiescherhöfen. Schmied Heinr. Rediger, Bergcamen. Maurer Ludw. Siepmann, Heil. Kötter Friedr. Röhr gen. Köhnemann, Lerche. Bergm. Josef Mackac, Bergcamen. Bergm. Ernst Vöpel, Bergcamen. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. Heinr. Dröge, Bergcamen. Maurer Wilhelm Bußmann, Sandbochum. Schmied Heinrich Küper, Pelkum. Bergm. Ferd. Wiegmann, Bergcamen. Kötter Friedr. Schäfer, Lerche. Fabrikarb. Heinr. Kämper, Wiescherhöfen. Fabrikarb. G. Müller, Wiescherhöfen. Schreiner Fr. Großecappenberg, Sandbochum. Zimmermann D. Vollmerg, Herringen. Bergm. Wilh. Stoltefuß, Bergcamen. Fabrikarb. Fr. Müller, Wiescherhöfen.

Gestorben: Karoline Dickhaut, Overberge 5 M. 17 T. Schuster A. Koepe, Bergcamen 33 J. 1 M. 22 T. Th. Flüß, Overberge 5 J. 3 M. 4 T. Friedr. Wiescheloh, Rottum 69 J. 6 M. 19 T. Friedr. Walter Bartikowski, Wiescherhöfen 3 M. 14 T. Henriette Könitz, Bönen 10 M. 5 T. Heinr. Nordhaus, Wiescherhöfen 9 M. 2 T. Ehefrau Tagelöhner Heinr. Wittler, Anna geb. Peyer, Overberge 68 J. 3 M. 27 T. Karoline Borgschulze, Overberge 7 M. 16 T. Witwe Landwirt Heinr. Fischer, Christina geb. Hülshoff, Heil 76 J. 3 M. 28 T. Ferd. Schäfer, Wiescherhöfen 3 J. 1 M. 18 T. Wlodarczak, ohne Vornamen, Bergcamen. Ida Stebling, Wiescherhöfen 2 M. 24 T. Landwirt Friedr. Budde, Bergcamen 66 J. 5 M. 13 T. Emil Figge, Bergcamen 4 M. Ehefrau Bergm. Heinr. Nattkämper, Friederike geb. Dröge, Bönen 22 J. 9 M. 8 T. Schneider, Bergcamen. Rob. Heermann, Overberge 1 J. 2 M. 8 T. Friedr. Schade, Bönen 4 J. 4 M. Heinr. Büscher, Overberge 1 J. 11 M. 2 T. Witwe Landwirt Heinr. Middendorf gen. Tünnemann, Sophie geb. Haumann, Wiescherhöfen 78 J. 6 M. Friedrich Hußmann, Pelkum 6 M. 2 T. Kötter Gottfried Herrmann, Lerche 73 J. 11 M. 20 T. Paula Rediger, Bergcamen 1 J. 8 M. 26 T. Joh. Klitzkowska, Overberge 1 M.

Foulard-Seid.-Robe Mk. 13.80

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 65 Pfg. bis 18.65 p. Met. 5092

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Wahrheit bleibt Wahrheit!

Herrn E. Weidemann in Liebenburg (Harz).

In Erfüllung einer lange unterlassenen Pflicht teile ich Ihnen nun Folgendes mit:

Ich hustete seit 3 Jahren und befand mich schließlich in einem Stadium, wo dabei stets eiternde, mit Blut untermischte Klümpchen ausgeworfen wurden und endlich auch starke Blutungen eintraten, außerdem ein starkes, knisterndes und pfeifendes Geräusch beim Atmen von Tag zu Tag zunahm.

Appetitlosigkeit und Schlaflosigkeit, sowie nächtlicher Schweiß stellten sich ein, und ein nervöser, peinigender Zustand verließ mich überhaupt nicht mehr.

Nachdem ärztliche Behandlungen erfolglos blieben, gedachte ich nun noch — ohne besonderes Vertrauen — Ihren Thee (russ. Knöterich) zu versuchen.

Nach 30tägiger Kur (15 Packete Thee) stellte sich die erste Linderung ein und nahm so zu, daß ich mich nach weiteren 30 Tagen als vollständig hergestellt betrachten konnte und alle vorgenannten Krankheitserscheinungen verschwunden waren.

Dies war im Frühjahre **vor 3 Jahren**, und hatte ich seitdem nicht einmal mehr einen starken Schnupfen (der mich früher überhaupt fast nie verließ), geschweige denn gar einen schlimmen Husten zu verzeichnen, höchstens bei Verkühlung und dann nur mit ganz kurzem, normalen Verlaufe.

Daß ich von einem Frühjahre zum andern immer befürchtete, wieder zu Ihrem Thee greifen zu müssen und Ihnen hierbei berichten wollte, war der Grund meines langen Schweigens, doch habe ich selbstverständlich in dieser ganzen Zeit Ihren Thee aufs Wärmste und aus vollster Ueberzeugung in allen mir bekannt gewordenen Fällen empfohlen und hoffe, daß schon so Mancher hierdurch Heilung gefunden u. s. w.

1146 O. E., Fabrikant in O.

NB. **Das Original liegt zu Jedermanns Einsicht bei mir bereit.** **E. Weidemann.**

Der † Prälat Kneipp

hat deshalb s. Z. den Kathreinerschen Malzkaffee wiederholt empfohlen und sein Bild mit Namenszug gerade diesem Fabrikat als Schutzmarke gegeben, weil er sich überzeugt hatte, daß dieser patentierte Malzkaffee Eigenschaften besitzt, die allen anderen Fabrikaten fehlen. Es sind dies hauptsächlich das feine Aroma und der dem Bohnenkaffee ähnliche Geschmack. Kathreiner's Malzkaffee ist gerade darum mit Recht als gesunder Kaffee-Zusatz und vollständiger Kaffee-Ersatz allgemein beliebt. Beim Einkauf nehme man nur die plombierten Pakete mit dem Bild des Prälaten Kneipp.

1131

eine scharfe, gebieterisch klingende Frauenstimme antwortete: „Sie soll eintreten!"

Auf einen Wink des Mädchens trat Helene hinaus auf die Veranda und sah sich alsbald der Herrin des Hauses gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Rundschau.

Serenissimus.

Als eines Morgens der Adjutant Sr. Hoheit in dessen Arbeitszimmer trat, bemerkte er, wie Serenissimus eifrig in einem Bande von Mayers Konversationslexikon nachzusuchen geruhten. Auf den fragenden Blick des Adjutanten meinte Hoheit nach einer kleinen Weile schüchtern und verlegen: „Aeh, äh, . . . wissen Sie, mein lieber von Zwicklitz . . . äh — aber ganz unter uns . . . äh, wollte mal nur nachsehen . . . wie Meyer eigentlich das Wort . . äh . . . regieren definiert."

*

Unerläßlich.

Im juristischen Examen wurde der Kandidat Schinkelbauer von dem Lehrer des Kirchenrechtes vorgenommen. „Sagen Sie mir, Herr Kandidat, wer kann Papst werden?"

Schinkelbauer dachte nach und schüttelte den Kopf.

„Können Sie Papst werden?" fragte der Professor weiter.

Schinkelbauer besann sich und sagte: „Nein, Herr Professor."

„Nun also! Was muß derjenige haben, welcher Papst werden will?"

„Er muß einen guten Leumund haben," sagte Schinkelbauer.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.



561

empfiehlt **in großer Auswahl:**
Cylinderhüte
Chapeaux claques
Spazierstöcke
Tornister
Portemonnaies
Turner- u. Bergmanns-Gürtel
Kleider- und Kopfbürsten
Kämme
Taschenspiegel
Mundharmonikas
Leinen- und Papierwäsche
Herren-Glaceehandschuhe, schwarz und farbig.
Cylinderhüte werden ausgeliehen.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums und Estey-Orgeln in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Maj. des Königs und Kaisers

Barmen-Berlin-Köln Hamburg.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses 967

IBACH

4550



empfiehlt sich zum 30

Einrahmen

von
Bildern, Brautkränzen etc.
Großes Lager in
Bilder-Leisten, Rahmen u. Bildern.
Gute Arbeit, billigste Preise.

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer

Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen
Gas-Cylinder, Kugeln, Schirme, Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfiehlt **Jul. Schetter.** 89

Dauerhafte und gutgearbeitete



Särge

in allen Größen und Ausstattungen hält stets auf Lager

Fr. Hillmann,
56 **Westenthor.**

Empfehle von jetzt an wieder jede Woche frische

Schell- u. Bratfische

zu billigsten Preisen, sowie alle Sorten

Gemüse.

Frau Ww. Schmidt,
Kampstraße 24.

Puppen-Magazin

Puppenköpfe, Puppenrümpfe, fertige Puppen.

Spezialität:

Anfertigung von Haarperrücken

1281 **Sämtliche**

Reparaturen und Ersatzteile.

Reparaturen erbitte nur bis Anfang Dezember.

Alb. Könitzer

Bahnhofstr. 55. Bahnhofstr. 55.



Wilhelm Liesegang, Methler

am Marktplatz.

Empfehle

Strickgarne

beste bewährteste Fabrikate außerordentlich haltbar,
10 Gebind 55, 65, 75 und 85 Pf.,

1284 sowie

fertige Strümpfe

für Damen, Herren und Kinder.

Schutz-Marke



Spar-Kernseife
689 von 3164
Schmidt & Schmidt,
Remscheid,
Dampf-Seifenfabrik.

Jedes mit **Schutzmarke** versehene Stück garantiert **gute Qualität.**

Sparkernseifen-Extrakt (gutes, erfolgreiches (Waschpulver.

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt **J. Brombach.**

Dem geehrten Publikum von Camen und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mein

Putz-, Woll-, Weisswaren-, Tricotagen-, Wäsche- u. Handschuhgeschäft

von **Westenmauer 49** nach

Bahnhofstrasse 53

(im Hause des Herrn Metzgermeister F. Beckhaus

verlegt habe.

Indem ich bitte, mein Unternehmen zu unterstützen, werde ich durch strenge Reellität, culante Bedienung und billigste Preise mir das Vertrauen, wie überall, wo ich Geschäfte unterhalte, zu erwerben und zu erhalten wissen.

Hochachtungsvoll 1279

N. Lewkonja

Camen	Osnabrück	Minden i. W.	Bottrop
Bahnhofstr. 53.	**Krahnstr. 55.**	**Bäckerstr. 33.**	**Wilhelmstr. 8.**

Vlotha a. d. W. **Weserstr. 14.** Bückeburg **Langestr.**

Ludwig Knieper, Camen

Nordstrasse 7.

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten **Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen** und **Plissee,**

Fabrik und Lager von **Särgen** 57 und **Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.**

Shirting, Gaufre, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouketts.
Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

NB. **Den Herren Schreinermeistern**
gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Weihnachten 1900.

Ernst Brass,

photograph. Anstalt,
CAMEN.

Ersuche höflichst, die mir zugedachten **Aufträge für Weihnachten** auf Vergrösserungen, auch nach alten Bildern von Verstorbenen und kolorierten Bildern, um tadellose Arbeit liefern zu können, schon jetzt geben zu wollen.

Da ich unabhängig vom Tageslicht arbeite, bleibt mein Geschäft auch für Aufnahmen bis abends 8 Uhr geöffnet. 1256

Tapeten

in größter Auswahl. **Alle Farben** trocken und strichfertig. **Glas** nach Maß geschnitten, billigst bei 398
Witwe **Knapstein**, Camen, Weststraße 57.

van Houtens Cacao

m30

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei losem ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.



Italienische Weiß- und Rot-Weine

empfiehlt **J. Brombach.**

Wohlfahrts-Lose

Bar **100 000, 50 000, 25 000 Mk.**
Ziehung 29. Novemb.
Berliner +-Lose
Bar **100 000 Mk.** 2c.
Lose à 3,30 Mk.
Liste und Porto 30 Pfg.
Amtenbrink
amtl. Lotterie-Einnehmer
Detmold. 1236



Musikinstrumente und Musikwerke aller Art, Spez. **Messing-Blas-Instrumente für Posaunenchöre** kauft man sehr vorteilhaft unter Garantie direkt vom Fabrikationsort von
Aug. Clemenz Glier, Markneukirchen Nr. 53.
Preisliste frei! 1184
Teilzahlungen gestattet.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. **Neuheit** und beste **Reinigung** garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 ℳ; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse-** und **Schwanenfedern** 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße **Gänse-** u. **Schwanendaunen** 5,75; 7; 8; 10 ℳ. **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 ℳ. **Jedes beliebige Quantum** zollfrei geg. Nachn.! Nichtgefallendes bereitwill. auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
Proben u. ausführl. **Preislisten,** auch über **Bettstoffe, umsonst u. portofrei!** Angabe der **Preislagen** erwünscht!

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.